

4. Duisburger Bildungskonferenz

Bildung im Sozialraum

Dokumentation der Veranstaltung am 29. November 2017 in Duisburg



4. Duisburger Bildungskonferenz

Bildung im Sozialraum

Dokumentation der Veranstaltung am 29. November 2017 in Duisburg



Bildung im Sozialraum

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit mehr als drei Jahren arbeitet die Bildungsregion Duisburg in ihrer neuen Struktur. Die hohe und stetig steigende Teilnehmerzahl der Bildungskonferenzen und die engagierte Mitwirkung zahlreicher Akteure in den Handlungsforen der Bildungsregion Duisburg zeigt uns, dass die Neuaufstellung der Bildungsregion Duisburg eine sehr erfolgreiche war und ist.

Ziel unserer damaligen Überlegungen war es, mit dem Büro Bildungsregion die Vernetzung und Partizipation der Bildungsakteure in Duisburg auszubauen. Denn schon seinerzeit waren wir davon überzeugt, dass bessere Zugänge zur Bildung und der damit einhergehende Abbau von Bildungsbenachteiligung nur gemeinsam mit allen Akteuren unserer Bildungsregion erreicht werden können.

Dabei gilt es, Impulse für erfolgreich gestaltete Bildungsverläufe vor Ort in den Lebenswelten unserer Kinder und Jugendlichen sowie derer Familien zu setzen. Aus diesem Grund hat der Lenkungskreis der Bildungsregion Duisburg entschieden, die vierte Duisburger Bildungskonferenz unter dem Titel „Bildung im Sozialraum“ einzuberufen.

Risiken beim Aufwachsen benachteiligter Kinder und Jugendlicher, so die einhellige Meinung der Fachleute, können nur dann verringert werden, wenn präventives und frühzeitig abgestimmtes Vorgehen der Akteure für ein Milieu gelingender Bildungsprozesse sorgt. Hier kommt die zentrale Koordinierung der Bildungsregion allerdings an ihre Grenze, da das für erfolgreiche Bildungsprozesse notwendige Umfeld nur dezentral durch Abstimmung zwischen den handelnden Akteuren entstehen kann.

Deshalb hat die vierte Duisburger Bildungskonferenz dieses Zusammenspiel der vorschulischen und schulischen Bildungsakteure, der Jugendhilfe, aber auch der Fort- und Weiterbildung sowie der Erwachsenenbildung vor Ort in den Focus genommen. Denn die Vielfalt und individuelle Ausgestaltung der einzelnen Sozialräume erfordern ebenso vielfältige heterogene Netzwerke.

Viele Bildungsakteure arbeiten schon seit langem in solchen Sozialraumnetzwerken, die vom Jugendamt, der EG DU oder weiteren engagierten Sozialraumakteuren initiiert werden, mit. Diese Netzwerke haben in einigen Sozialräumen unserer Stadt einen unverzichtbaren Stellenwert erreicht, da sie genau das anstreben, was für gute Aufwuchsbedingungen von Kindern und Jugendlichen benötigt wird: Abgestimmtes Vorgehen und frühzeitiges Intervenieren dort, wo es notwendig ist. Außerdem tragen diese Netzwerke zur verbesserten Transparenz vor Ort bei.

Deshalb wurden im Rahmen der Workshops auf der vierten Duisburger Bildungskonferenz genau diese Beispiele guter Praxis aus unserer Stadt präsentiert. Die Vorstellung dieser Arbeiten hatte auch das Ziel, für ein Mitwirken in diesen Sozialraumnetzwerken zu werben. Denn je mehr Akteure vor Ort abgestimmt vorgehen, desto weniger Kinder bleiben zurück, desto besser erreichen wir die Bürgerinnen und Bürger vor Ort mit unseren Bildungsangeboten.

Auch im Bereich der Erwachsenenbildung spielt die Sozialraumorientierung eine immer gewichtigere Rolle. Wenn wir Menschen, die unser Bildungssystem kaum bis gar nicht kennen, an dieses Bildungssystem heranführen wollen, sind sowohl Bildungsberatung als auch Bildungsangebote in der Nähe dieser Lebenswelten zu platzieren.

Aus diesem Grund ist die Stadt Duisburg sowohl mit ihrer Volkshochschule und deren regionalen Geschäftsstellen als auch mit der Stadtbibliothek und deren Zweigstellen vor Ort in den Stadtteilen vertreten. Gleichzeitig gibt es in zahlreichen Stadtteilen ebenso gewichtige nichtkommunale Anbieter der Erwachsenen- und Weiterbildung, die vor Ort eben diese Rolle des Ansprechpartners für Weiterbildung und Bildungsberatung einnehmen. Auch diese Partner möchten wir, sofern nicht schon geschehen, für ein Mitwirken in den Netzwerken vor Ort gewinnen.

Letztlich gilt auch hier, was schon der Titel unserer ersten Bildungskonferenz im Jahr 2014 formulierte: Gemeinsam stärken wir die Bildung! Denn nur gemeinsam wird es uns gelingen, möglichst vielen Duisburgerinnen und Duisburgern gute Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Bildungsbiographie anzubieten. Da Bildung sowohl das Individuum als auch die Stadtgesellschaft zukunftsfähig macht, lohnt sich dieser Einsatz ganz gewiss.



Sören Link



Thomas Krützberg

Sören Link

Oberbürgermeister
der Stadt Duisburg

Thomas Krützberg

Beigeordneter für Familie, Bildung
und Kultur, Arbeit und Soziales
der Stadt Duisburg

Inhalt

Grußwort	Sören Link, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg und Thomas Krützberg, Beigeordneter für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg	4
Programm		8
Einleitende Worte	Thomas Krützberg, Beigeordneter für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg	10
Kernreferat	Prof. Dr. Ulrich Deinet, Professor für Didaktik und Methoden der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Verwaltung und Organisation, Hochschule Düsseldorf <i>„Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen“</i>	16
Workshops	Arbeitsphase zu den Themenfeldern: <ul style="list-style-type: none">■ Mediation & Gewaltfreie Kommunikation – Chance für ein friedliches Miteinander■ Erwachsenen- und Weiterbildung im Quartier■ Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum■ Ehrenamt und Nachbarschaft im Quartier■ Die Wahrnehmung des Sozialraums durch Schüler*innen■ Elternbildung im Sozialraum■ Kulturelle Bildung im Quartier sichtbar machen	39 49 52 66 75 79 87
Markt der Möglichkeiten	Partner*innen der Bildungsregion Duisburg stellen ihre Arbeit vor	91
Resümee und Ausblick	Fortsetzung der Arbeit, Ausschärfung der Ziele Klaus Peter Müller, Leiter des Büros Bildungsregion Duisburg	94
Teilnehmerkreis und Moderation	Bildungsakteure der Region Duisburg werden von Edda Dammüller durch den Tag geführt	96
Tagungsstätte	Städtisches Kinder- und Jugendzentrum RiZ – Regionalzentrum Nord	100
Anhang	Weiterführende Links	101
Impressum		102

4. Duisburger Bildungskonferenz

Datum: 29. November 2017

Zeit: 9.00 bis 15.30 Uhr

Thema: Auf der diesjährigen Bildungskonferenz wurden die vielen Facetten des Themas „*Bildung im Sozialraum*“ vertieft und diskutiert. Es wurde Gelegenheit gegeben, Neues zu erfahren, miteinander ins Gespräch zu kommen und Vernetzungen auszubauen.

Ziele: Die gut funktionierende Zusammenarbeit der Bildungsakteure vor Ort trägt maßgeblich dazu bei, gelingende Bildungsprozesse anzustoßen und Hindernisse zu bewältigen. Auch deshalb wird die sozialräumliche Betrachtungsweise als Grundlage für die Erhöhung der Bildungsbeteiligung gesehen.

Bildungsangebote erreichen die Menschen besonders gut, wenn sie dort stattfinden, wo die Menschen leben – im Quartier. In der Nachbarschaft kennt man sich aus, die Hemmschwellen sind gering und hier leisten viele ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger wertvolle Unterstützung.

Ablauf:

- 08:30 Uhr** Ankommen und Stehkafee
- „Markt der Möglichkeiten“
- 09:00 Uhr** Begrüßung durch Oberbürgermeister Sören Link und Hatice Teymur, Leiterin des Städt. Kinder- und Jugendzentrums RiZ – Regionalzentrum Nord
- 09:20 Uhr** Vorstellung der Arbeitsergebnisse der vier Handlungsforen aus 2016 und neuer Blick auf die aktuelle Thematik *„Bildung im Sozialraum“* durch Thomas Krützberg, Beigeordneter für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg
- 09:40 Uhr** Kernreferat:
Prof. Dr. Ulrich Deinet, Professor für Didaktik und Methoden der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Verwaltung und Organisation, Hochschule Düsseldorf, zum Thema *„Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen“*
- 10:50 Uhr** Kurzvorstellung des „Marktes der Möglichkeiten“
- 11:00 Uhr** Pause für Kaffee und den Weg in die Gruppenräume
- 11:30 Uhr** Arbeitsphase in sieben Workshops zu den Themenfeldern:
- Mediation & Gewaltfreie Kommunikation – Chance für ein friedliches Miteinander
 - Erwachsenen- und Weiterbildung im Quartier
 - Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum
 - Ehrenamt und Nachbarschaft im Quartier
 - Die Wahrnehmung des Sozialraums durch Schüler*innen
 - Elternbildung im Sozialraum
 - Kulturelle Bildung im Quartier sichtbar machen
- 13:15 Uhr** Mittagspause
- „Markt der Möglichkeiten“
- 14:15 Uhr** Vorstellung der Ergebnisse der Gruppenarbeitsphase und Anregungen und Ideen für die weitere Arbeit
- 15:15 Uhr** Resümee und Ausblick:
Fortsetzung der Arbeit, Ausschärfung der Ziele
Klaus Peter Müller, Leiter des Büros Bildungsregion Duisburg
- 15:30 Uhr** Ende der Veranstaltung

Vorstellung der Arbeitsergebnisse der Handlungsforen der Bildungsregion Duisburg

Als Beigeordneter für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales freue ich mich sehr über das große Engagement der Bildungsakteure Duisburgs sowohl auf den Bildungskonferenzen als auch in den einzelnen Handlungsforen.

Der von uns erwünschte und erwartete Impuls in die Bildungsregion wird immer deutlicher sichtbar, wie die nun folgende Kurzübersicht über die einzelnen Bildungsforen verdeutlicht:

Das Handlungsforum „Bildungsberatung“ hat seine Arbeit auf die Erstellung einer Beratungslandkarte konzentriert, die in ihrer Fertigstellung mehr Zeit und Kapazitäten erforderte, als ursprünglich erwartet. Ich bin mir dennoch sicher, dass das zu erwartende



Teilnehmer*innen der 4. Duisburger Bildungskonferenz



Oberbürgermeister Sören Link bei der Begrüßung der Teilnehmer*innen der 4. Duisburger Bildungskonferenz.

tende Ergebnis dieser Arbeitsphase die von allen erwünschte Transparenz fördern und damit auch die Zugänge zu Bildungsberatungs- und Bildungsangebote erleichtern wird.

Im Handlungsforum „Die Verkehrs- und Bildungssprache Deutsch stärken“ wurden die vergangenen 12 Monate genutzt, ein gesamtstädtisches Konzept zur sprachlichen Förderung zu erstellen. Hierfür möchte ich mich bei allen Beteiligten herzlich bedanken. Letztlich verbessern ein solches Konzept und daran ausgerichtete Sprachförderangebote die Wirkung der eingesetzten Sprachfördermittel. In einer Kommune, die nur begrenzt über solche Mittel verfügt, ist dies eine hervorragende Unterstützung. Die Stadt Duisburg ist aufgrund Ihres Engagement damit eine der ersten Kommunen in Deutschland, die über ein gesamtstädtisches Konzept zur sprachlichen Förderung verfügen.

Das wiederbelebte Handlungsforum „Scheitern von Bildungslaufbahnen vermeiden“ hat in 2017 kräftig an Fahrt aufgenommen. Zahlreiche staatliche, kommunale und externe Fachstellen erarbeiten derzeit unter der Leitung des Jugendamtes und der Schulaufsicht einen Guide mit Handlungsempfehlungen für Schulleitungen, Lehrkräfte, SchulsozialarbeiterInnen und Betreuungspersonal, der zukünftig an allen Duisburger Schulen eingesetzt werden soll. Der Guide wird die Fachkräfte an Duisburger Schulen informieren, wie sie in besonderen Lebenslagen der SchülerInnen agieren können, wer als Ansprechpartner kommunal oder darüber hinaus zur Verfügung steht oder wo welche Informationen abgerufen werden können. Derzeit befindet sich der



Thomas Krützberg stellt die Arbeitsergebnisse vor.

Guide in der Endredaktion. Nach seiner Einführung wird er von einer onlinegestützten Informationsseite begleitet. Mit der Fertigstellung des Guide wird in 2018 gerechnet. Ziel ist, durch seinen Einsatz an unseren Schulen präventives Handeln zu stärken und dadurch noch häufiger erfolgreiche Bildungsverläufe zu ermöglichen.

Das auf der letzten Bildungskonferenz neu konstituierte Handlungsforum „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ hat sich zunächst der Aufgabe gestellt, die Akteure in den Sozialräumen unserer Stadt sichtbarer zu machen.

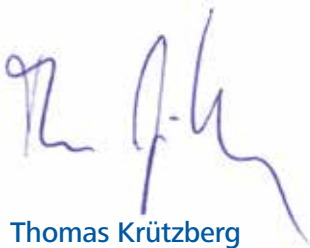
Mittlerweile stehen auf der Homepage des Büros Bildungsregion für die Sozialräume

- Marxloh, Hamborn, Obermarxloh, Fahrn und Altenrade
- Laar, Beek, Beeckerwerth, Bruckhausen
- Hochfeld, Mitte und Neudorf-Nord

jeweils eine Akteurslandkarte über die mit Zuwanderern zusammenarbeitenden Akteure zur Verfügung. Diese Karten erhöhen die Transparenz der jeweiligen Sozialräume auch für die Akteure vor Ort. Daran anknüpfend konzipieren die beiden Koordinatorinnen derzeit eine onlinegestützte Integrationslandkarte, deren Fertigstellung in 2019 erwartet wird. Abschließend noch der Hinweis, dass das finanzierende Bundes-

ministerium die Finanzierung dieser Koordinierung für weitere zwei Jahre bekanntgegeben hat, weshalb wir in den kommenden Monaten die Antragstellung für diese beiden Stellen vorantreiben werden.

Ich möchte an dieser Stelle allen, die unsere Arbeit in den Handlungsforen oder in anderen vom Büro Bildungsregion initiierten Netzwerken begleiten, dafür danken, dass sie uns bei der Erstellung einer transparenten und sich dem Aufbau von mehr Bildungsgerechtigkeit verpflichtenden Bildungsstadt unterstützen.



Thomas Krützberg

Beigeordneter für Familie, Bildung
und Kultur, Arbeit und Soziales
der Stadt Duisburg

Handlungsforum 1:
Bildungsberatung im Lebenslauf



Unser Ergebnis / unser „Produkt“ :
(Oktober 16 → November 17)

- Fertigstellung der Beratungslandkarte

BiKo
3

27. Oktober 2016

29. November 2017

BiKo
4

Mittelbare Ergebnisse – produktive „Nebenwirkungen“

- Vernetzung der Akteure
- Evaluierung der Fortbildungsbedarfe für Bildungsberater*innen

Wer mitgewirkt hat:

Agentur für Arbeit, Jobcenter, IHK, Bildungsträger des Netzwerks Weiterbildung in Duisburg, Universität DuE, Berufskollegs, Regionalagentur, Jugendamt, Unternehmerverband

Erfahrungen zum Arbeitsprozess:

- Fertigstellung der Landkarte benötigte mehr Zeit als ursprünglich geplant

Perspektive 2017/2018 für unser Handlungsfeld:

- Weiterentwicklung der Beratungslandkarte
- Neukonstituierung des Handlungsforums zur Etablierung von Beratungslotsen

Handlungsforum 2:
Die Verkehrs- und Bildungssprache Deutsch stärken



Unser Ergebnis / unser „Produkt“
(Oktober 16 → November 17)

- ❖ Gesamtstädtisches Konzept zur Sprachlichen Bildung
- ❖ Begleitung des Modellprojekts „Sprachliche Potentiale in Homberg-Hochheide stärken“
- ❖ Erstellung eines Zwischenberichts zum Modellprojekt

BiKo
3

27. Oktober 2016

7 Arbeitstreffen

29. November 2017

BiKo
4

Mittelbare Ergebnisse – produktive „Nebenwirkungen“

- Impulse zur bildungssprachlichen Institutionenentwicklung
- zukunftsorientierte Perspektiven für die kommunale Bildungslandschaft

Mitwirkende:

städtische Ämter, Schulaufsicht, Netzwerk der Integrationskursträger, Jobcenter, LaKI/Landeskoordinierungsstelle der KI, Migrantenselbstorganisationen

Erfahrungen zum Arbeitsprozess

- Dialog als Grundlage gemeinsamen Denkens
- Synergieeffekte durch Expertise und Vernetzung
- Recherche zu passenden Formaten von Sprachbildungskonzepten (Mustersammlung)

Perspektive 2017/2018 für unser Handlungsfeld:

- Abschluss des Modellprojekts und Vorbereitung des Transfers
- Weiterentwicklung des gesamtstädtischen Konzeptes zur Sprachlichen Bildung
- Pflege des Internetauftrittes

Unser Ergebnis / unser „Produkt“

(Oktober 16 → November 17)

- ❖ Vernetzungsstrukturen wurden intensiviert.
- ❖ Handlungsempfehlungen für Schulleitungen, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen und Betreuungspersonal an Duisburger Schulen wurden in Form eines „Guide“ erarbeitet.
- ❖ Der erarbeitete Guide soll eine Hilfestellung für alle Duisburger Schulen sein. Darin werden 8 Problemlagen definiert, die in Schulen wahrgenommen werden. Der Guide enthält Denkanstöße, Hinweise und Handlungsmöglichkeiten zum besseren Umgang und einheitlichem Verfahren mit diesen Auffälligkeiten.

BiKo
3

27. Oktober 2016

BiKo
4

29. November 2017

Mittelbare Ergebnisse – produktive „Nebenwirkungen“

- ❖ Intensiver Austausch über Problemlagen an Duisburger Schulen
- ❖ Transparenz über Möglichkeiten, Angebote und Ansprechpartner*innen
- ❖ Vernetzung der handelnden Personen

Wer mitgewirkt hat:

Vertretungen Duisburger Schulen, städtische Ämter und Institutionen, Schulaufsicht sowie Unterstützungs-partner aus Einrichtungen der Kommune

Erfahrungen zum Arbeitsprozess

Die Arbeit des Handlungsforums stellt einen wichtigen Schritt dar, um letztendlich konkrete, verbindliche Absprachen hinsichtlich Handlungsmöglichkeiten von Schulen und entsprechender Unterstützungsleistungen seitens verschiedenster Kooperationspartner*innen zu treffen.

Perspektive 2017/2018 für unser Handlungsfeld

- ❖ Es ist geplant, die Inhalte des „Guide“ im Rahmen einer Fachtagung im Februar 2018 in alle Duisburger Schulen zu tragen. An diesem Tag soll der Guide allen Schulen in Form eines Tischflipcharts ausgehändigt werden.
- ❖ Parallel dazu wird der Guide mit allen vertiefenden Informationen und Materialien auf der Internetseite der Bildungsregion Duisburg zur Verfügung gestellt.

Vorstellung von
**Handlungsempfehlungen
für schulische Problemlagen**

Bitte vormerken:
13. und 14. Juni 2018



Unser Ergebnis / unser „Produkt“

(Dezember 16 → November 17)

BiKo 3

1. Dezember 2016

- ❖ Das Handlungsforum arbeitet themenspezifisch und sozialräumlich in Form von Arbeitskreisen. Die Vernetzung wurde intensiviert.
- ❖ Akteure im Sozialraum wurden transparent gemacht, 4 Akteurslandkarten sind bereits online gestellt.
- ❖ Eine ressortübergreifende Abstimmung mit allen relevanten Akteuren hat stattgefunden. Aufgaben und Schnittstellen sind identifiziert.
- ❖ Stadtteilübergreifender AK Südosteuropa wurde gemeinsam mit dem KI gegründet.
- ❖ Eine Internetseite über die Bildungsangebote für Neuzugewanderte ist in Arbeit.

BiKo 4

29. November 2017

Mittelbare Ergebnisse – produktive „Nebenwirkungen“

- ❖ Bündelung der lokalen Kräfte, durch intensivere Vernetzung, Querschnittsaufgaben sind identifiziert.
- ❖ Intensiver Austausch über Bedarfe und Problemlagen hat stattgefunden.
- ❖ Arbeitskreise werden unterstützt und Projekte initiiert.

Mitwirkende Kooperationspartner*innen:
Städtische Institutionen, Verbände, Stiftungen,
Vereine und freie Träger

Erfahrungen zum Arbeitsprozess

- ❖ Es gibt bereits gute Netzwerkstrukturen, aber es besteht ein erhöhter Bedarf nach einer intensiveren Vernetzung und Kommunikation sowie einem stadtteilübergreifenden Austausch zu den relevanten Themen. Hierzu wird ein Unterstützungsbedarf angefragt.
- ❖ Erste Bedarfe werden sichtbar.

Perspektive 2017/2018 für unser Handlungsfeld

- ❖ Eine Bildungslandkarte mit Angeboten für Neuzugewanderte wird erstellt.
- ❖ Alle Akteurslandkarten sind online
- ❖ Eine Status Quo- und Bedarfsanalyse ist erstellt, Handlungsempfehlungen werden abgeleitet.



Bildungsprozesse in Sozial- räumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

■ ■ ■ Kernreferat

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Professor für Didaktik und Methoden der Sozialarbeit/
Sozialpädagogik, Verwaltung und Organisation, Hochschule Düsseldorf

ESPE Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung □

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
HSD

4. Duisburger Bildungskonferenz am 29.11.17

Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

- 1 Fragen wir doch mal die Jugendlichen nach
ihren Sozialräumen!
- 2 Sozialräume als Bildungslandschaften
- 3 „Tätige Aneignung“ – das non-formale
Bildungskonzept

Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen? Fragen wir sie doch mal!



Durchführung Befragung Jugendliche Sek I, Sommer 2016

Methodische Schritte:

Befragung von Jugendlichen an 13 Schulen in 7 Stadtbezirken

Stichprobe:

Befragt wurden Schüler*innen aus

- 11 Gesamtschulen (GES)
- 2 Gemeinschaftshauptschulen (GHS)

Schüler*innen aus der Altersgruppe 6. - 10. Klasse
Gesamtfallzahl an Schüler*innen, n = 820

Methoden:

Fragebogen/Zeitbudget/Nadelmethode

Zeitbudget

Geschlecht m/w: m w Abo:

1. Schule (Schulung, Internat, ZG)	1. Hausnummer (2. Ziffernblock)
2. Hausnummer (3. Ziffernblock)	2. Straßennummer
3. Wohnort (Landkreis/Bezirk) (Bsp. M)	3. (ZB) Ort (Gemeinde)
4. Hausnummer (4. Ziffernblock)	4. Straße
5. Wohnort (5. Ziffernblock)	5. Hausnummer

Klasse	Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag		Sonn- tag	Samst- ag	Sonnt- ag
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w			
4-5 (6)											4:15 (6)		
5-6 (6)											5:15 (6)		
6-7 (6)											6:15 (6)		
7-8 (6)											7:15 (6)		
8-9 (6)											8:15 (6)		
9-10 (6)											9:15 (6)		
11-12 (6)											10:15 (6)		

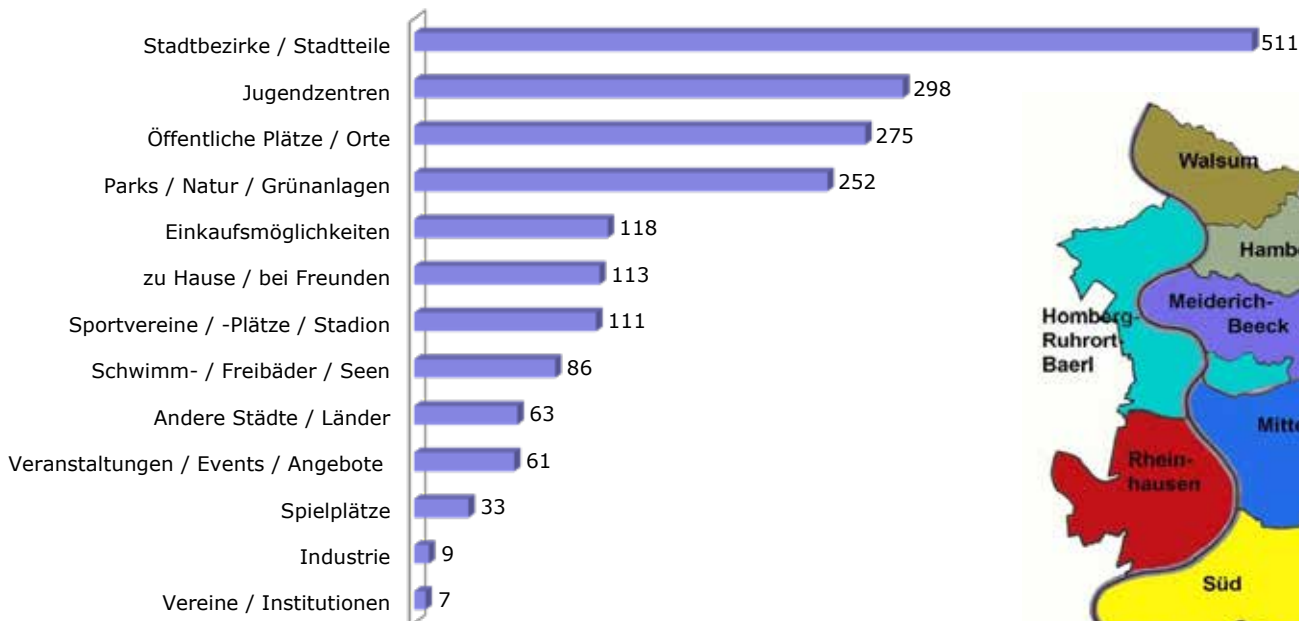
Nadelmethode: beliebte und unbeliebte Orte markieren und kommentieren auf einer Bezirkskarte (näheres Umfeld) und einer Karte der Gesamtstadt



Zusammenfassung der markierten Orte: „Sozialräume und Lebenswelten“

Basis: Alle Befragten, n=820, Anzahl der Nennungen.

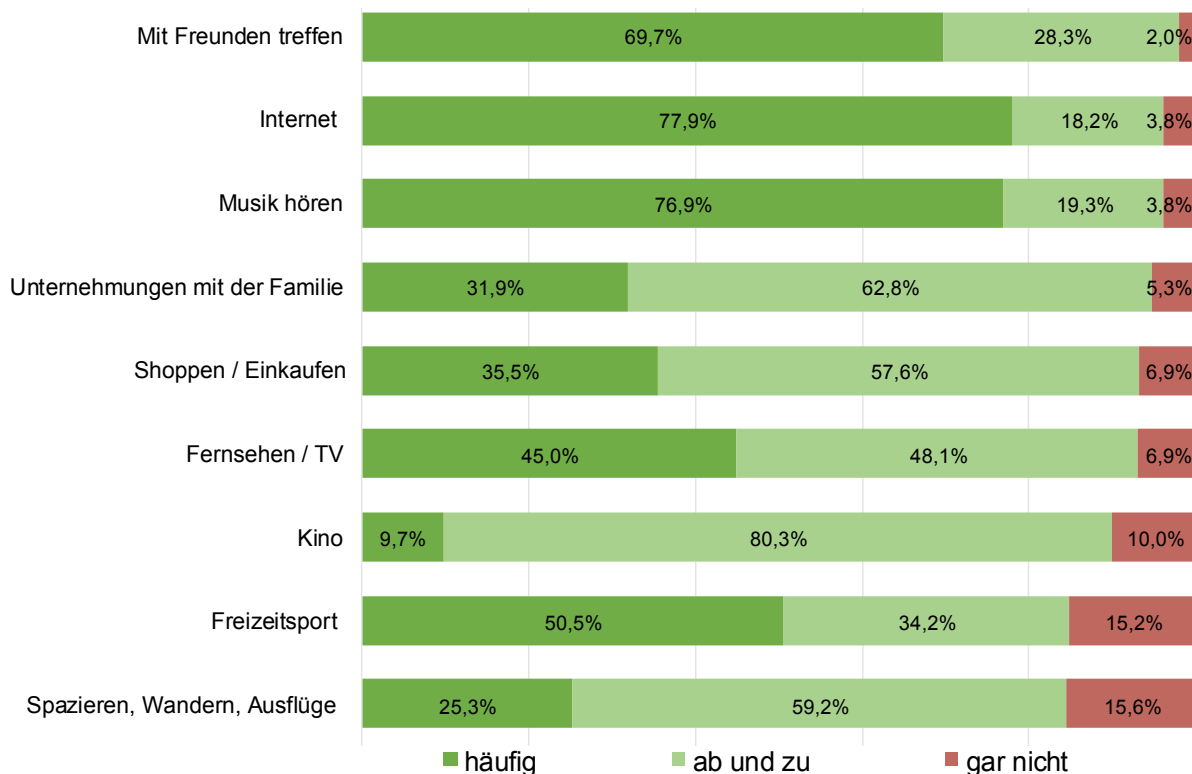
Übersicht aller markierten Orte



„Was tun sie da?“

„Kreuze an, wie oft Du folgenden Tätigkeiten in Deiner Freizeit nachgehst“

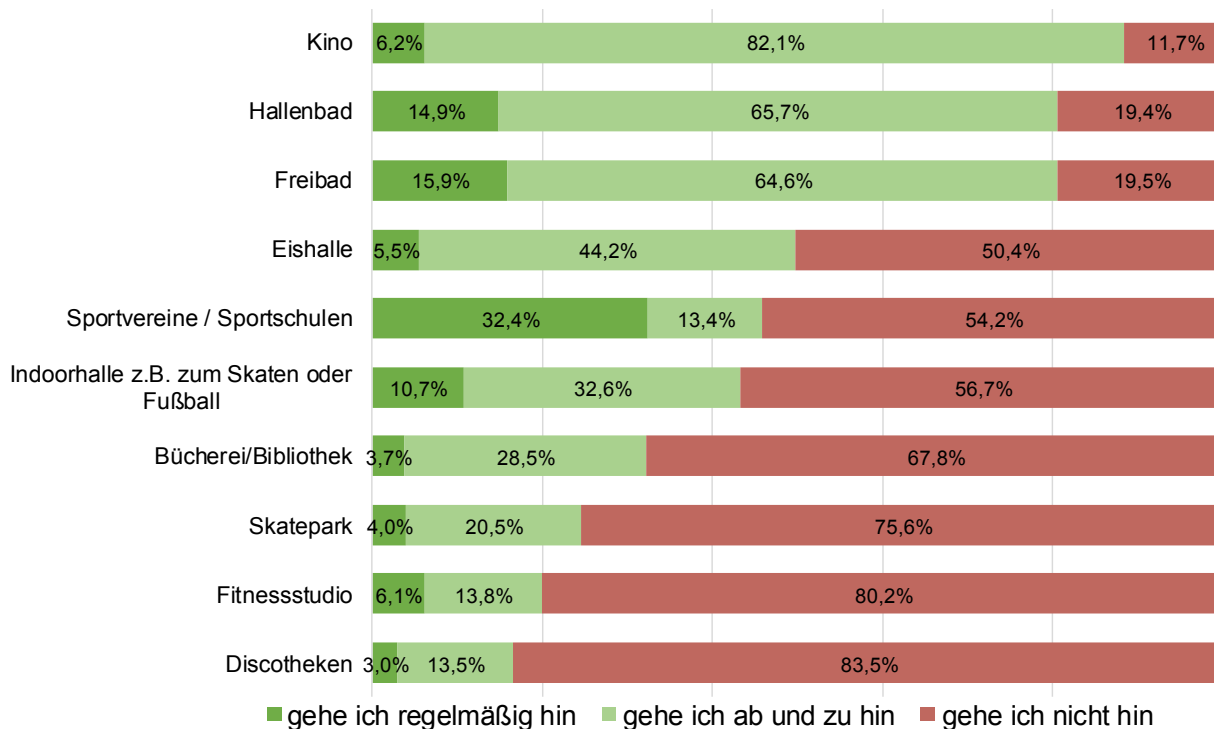
Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=852 bis 864; absteigend sortiert (häufig & ab und zu).



Angebote für Kinder und Jugendliche

„In der folgenden Liste sind Angebote und Vereine für Kinder und Jugendliche in Duisburg und Umgebung aufgelistet. Kreuze bitte an, welche Du davon kennst oder in Deiner Freizeit besuchst“

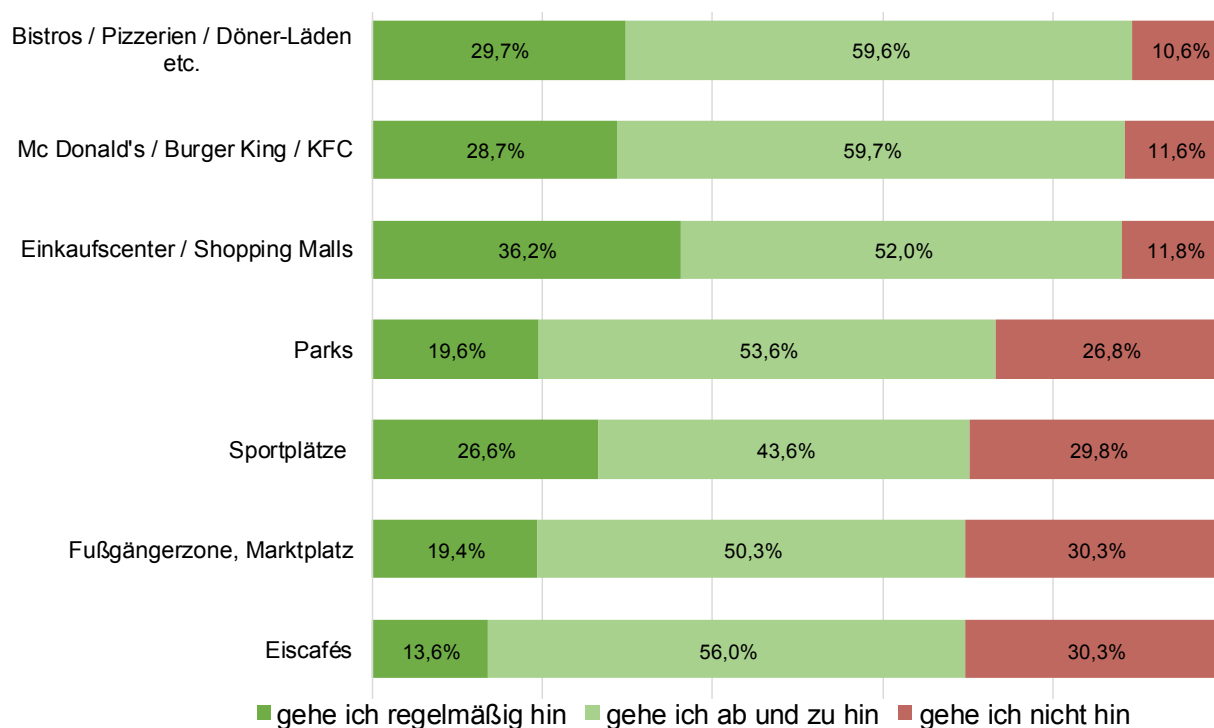
Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=853 bis 863; absteigend nach Besuchsintensität (regelmäßig & ab und zu) sortiert.



Orte und Treffpunkte 1

„In der folgenden Liste sind Orte und Treffpunkte für Kinder und Jugendliche in Duisburg und Umgebung aufgelistet. Kreuze bitte an, welche Du davon kennst oder in Deiner Freizeit besuchst“

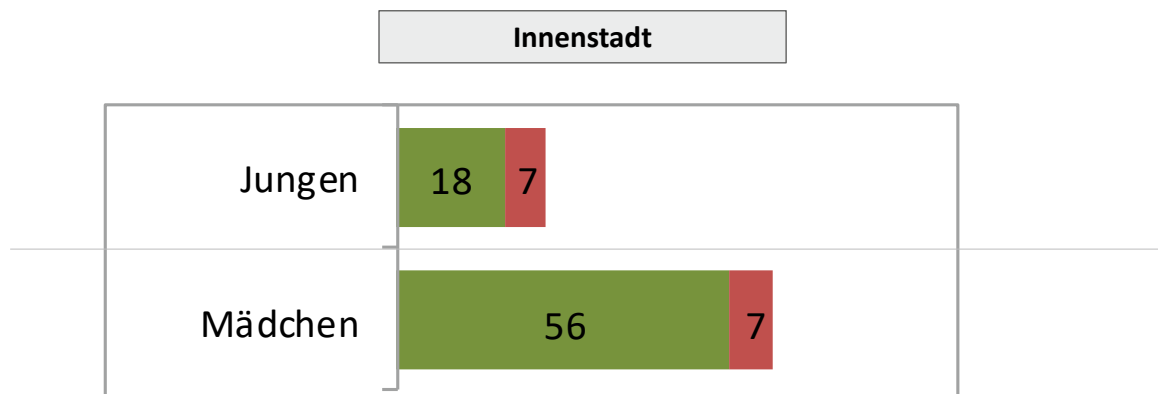
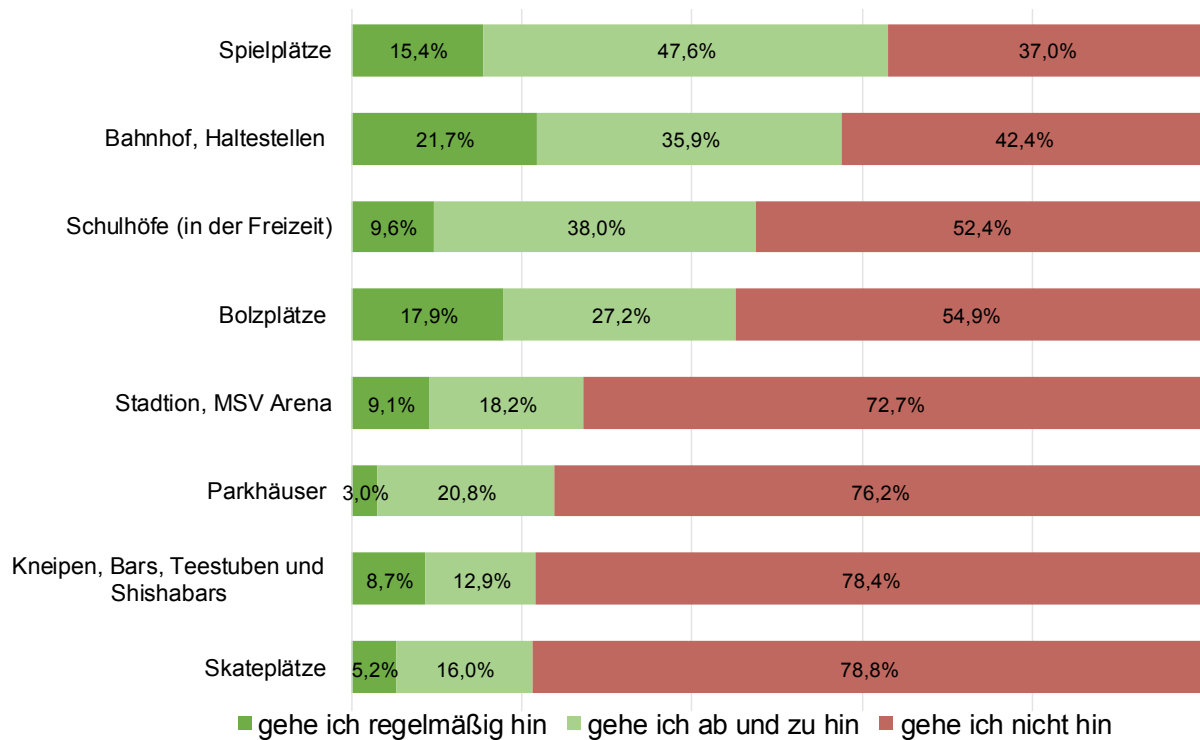
Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=849 bis 885; absteigend nach Besuchsintensität (regelmäßig & ab und zu) sortiert.



Orte und Treffpunkte 2

„In der folgenden Liste sind Orte und Treffpunkte für Kinder und Jugendliche in Duisburg und Umgebung aufgelistet. Kreuze bitte an, welche Du davon kennst oder in Deiner Freizeit besuchst“

Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=839 bis 858; absteigend nach Besuchsintensität (regelmäßig & ab und zu) sortiert.



- Mit Freunden in der Freizeit; Kino, Bahnhof rumspielen, Bus und Bahn fahren; weil es da groß ist; nette Leute, Freunde; weil wir da spaß haben; schön; weil ich dort gern mit Freunden bin; Shoppen (2x); chillig, locker, draufmachen; abhängen; weil man da gut Chillen kann (4x); viele einkaufsorte; weil da sehr schön ist; weil da alle hingehen; Starbucks mit Freunden treffen, Freund wohnt dort; weil wir da Spaß haben.



- Mit Freunden treffen (3x), Einkaufen, Eis essen (2x); Stadt Duisburg, shoppen (19x); weil man viele Möglichkeiten hat (Forum); schöne Geschäfte; wir chillen da; C&A; es macht Spaß zu shoppen; weil es gut ist zu shoppen; weil da alles so schön ist dort; meine *freizeit ist in stat mite gerne gehe ich in stat*; spazieren; UCI-Kino (2x); weil es Spaß macht; einkaufen; da ist viel weil es da so viele Einkaufsmöglichkeiten gibt (2x); weil es da chillig ist; viel Auswahl; weil da ist es cool; weil man dort Sachen erlebt; spielen, Inliner, shoppen (4); was essen gehen (3x); mit Freunden Shoppen; weil lebendig; weil ist dort cool.

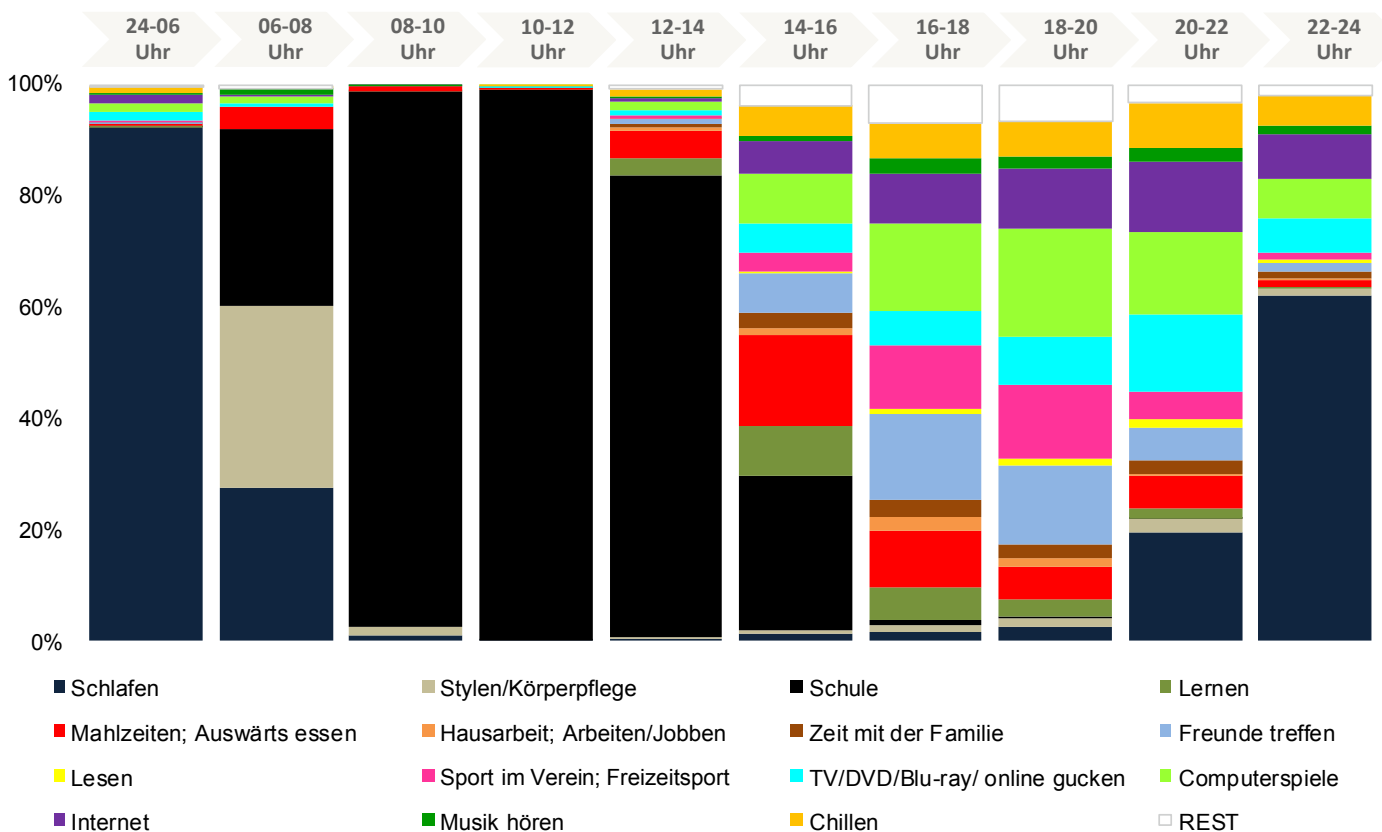


- Weil es sehr viele Leute sind (2x); stressig; weil es dort uncool ist; weil es nur Penner gibt.

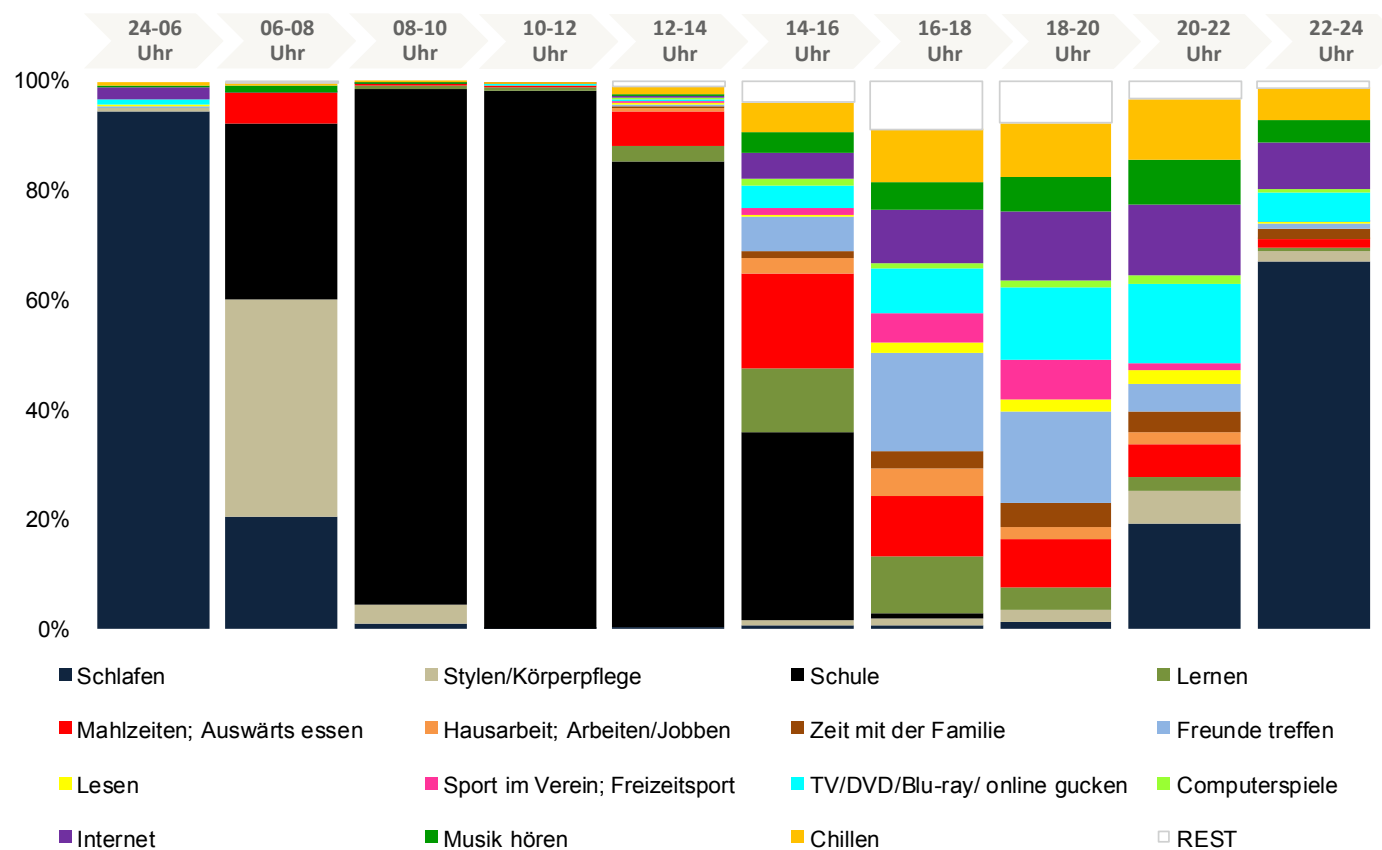


- Weil es da zu volle Leute sind; weil es gefährlich ist; zu voll und weit weg; weil da sehr viele asoziale Menschen sind; da laufen mir zu viele betrunkene rum; Einkaufsläden sind zu voll, zu viele Menschen; zu viele Betrunkene.

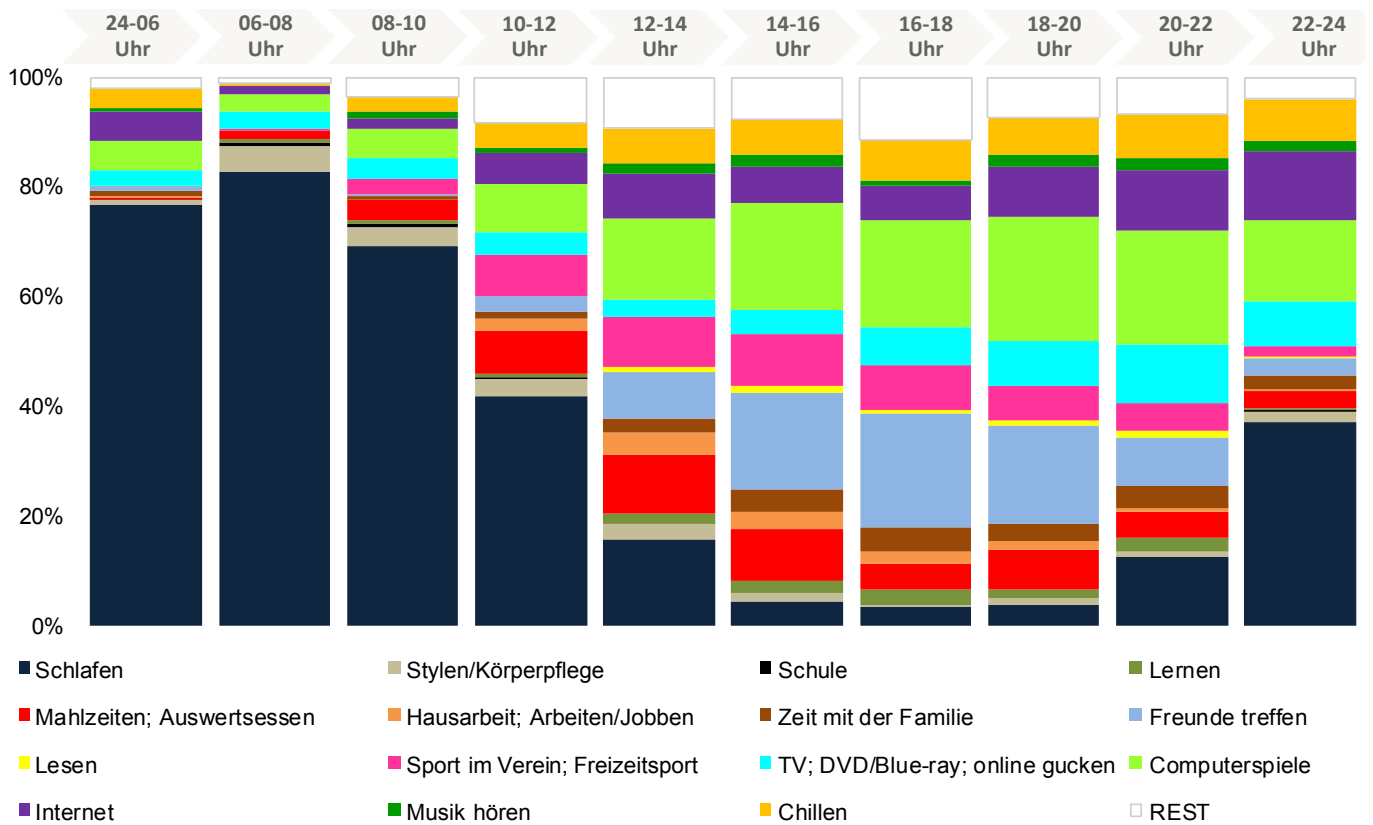
Zeitbudget: Querschnitt von 182 Jungen am Wochentag (Montag – Freitag)



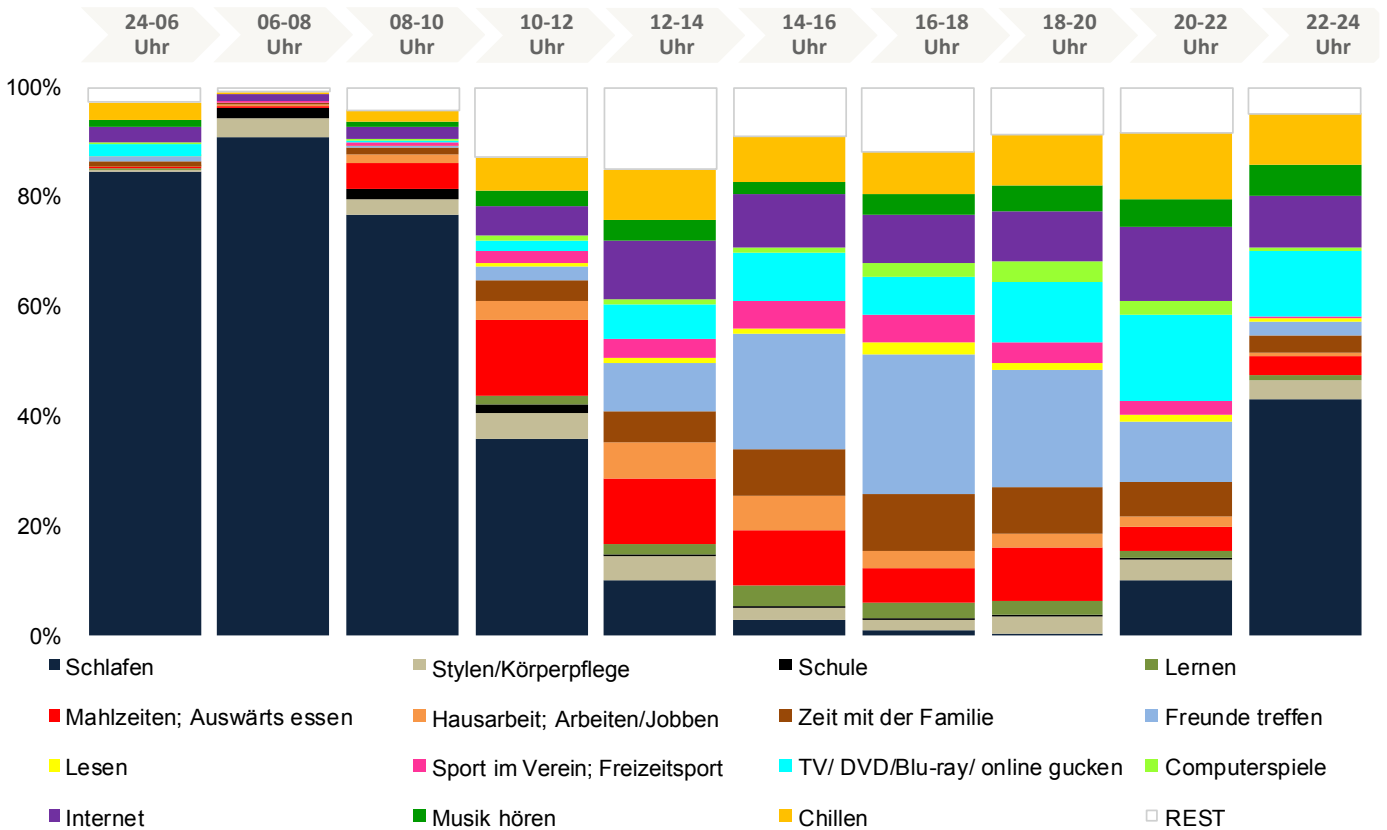
Zeitbudget: Querschnitt von 164 Mädchen am Wochentag (Montag – Freitag)



Zeitbudget: Querschnitt von 182 Jungen am Wochenende

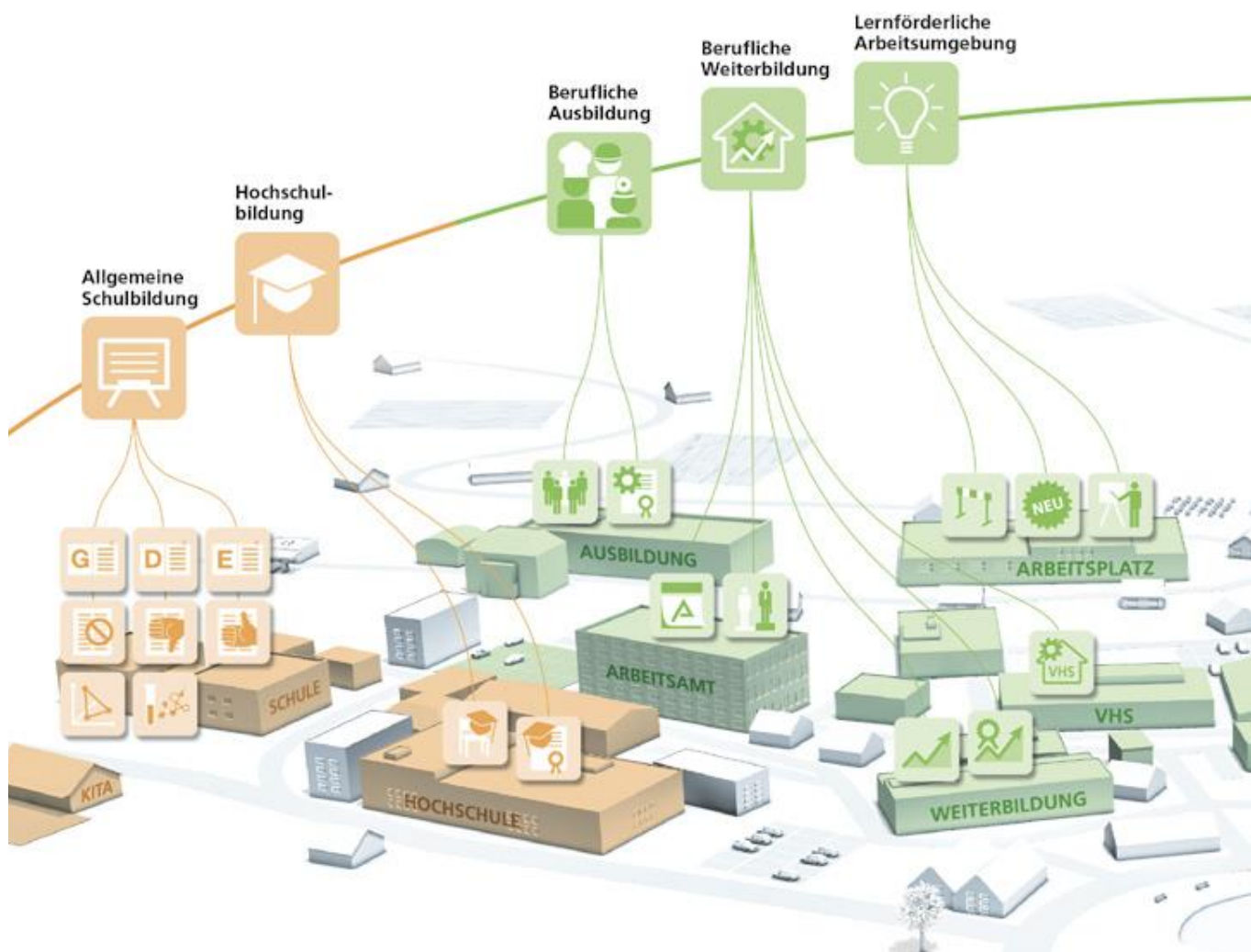


Zeitbudget: Querschnitt von 164 Mädchen am Wochenende



Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

- 1 Fragen wir doch mal die Jugendlichen nach ihren Sozialräumen!
- 2 Sozialräume als Bildungslandschaften
- 3 „Tätige Aneignung“ – das non-formale Bildungskonzept



Grundlage einer Bildungslandschaft: breiter Bildungsbegriff



Schulisches Lernen

Wie lernen Menschen in den Bildungsinstitutionen? Die Lerndimension „Schulisches Lernen“ gibt Hinweise auf die Lernentwicklung von Kindern und Jugendlichen in Schulen, das Studienplatzangebot und das Bildungsniveau von jungen Menschen und Erwerbstätigen in der ausgewählten Region.



Berufliches Lernen

Wie lernen Menschen für und in ihrem Beruf? Die Lerndimension „Berufliches Lernen“ gibt Hinweise auf die Chancen von Jugendlichen, eine qualifizierende Ausbildung abzuschließen, sowie den Stellenwert der beruflichen Weiterbildung und des Lernens am Arbeitsplatz in der ausgewählten Region.



Soziales Lernen

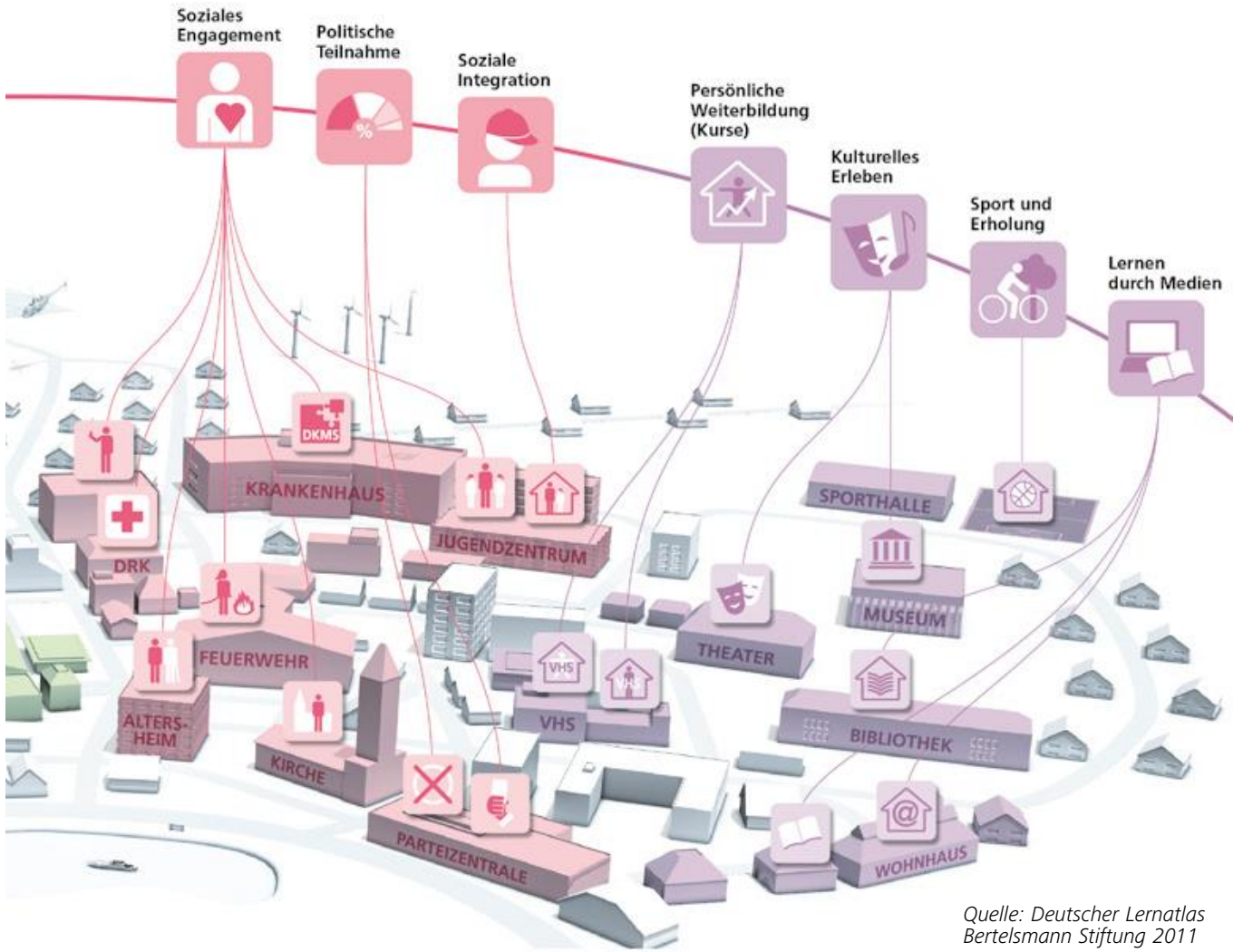
Wie lernen Menschen im und für das soziale Miteinander? Die Lerndimension „Soziales Lernen“ gibt Hinweise darauf, in welcher Form und in welchem Ausmaß die Menschen in einer Region Möglichkeiten zum sozialen Lernen wahrnehmen. Dieser vielseitige Aspekt des lebenslangen Lernens wird durch Kennzahlen zum sozialen Engagement, zur politischen Teilhabe und zum Stellenwert der sozialen Integration abgebildet.



Persönliches Lernen

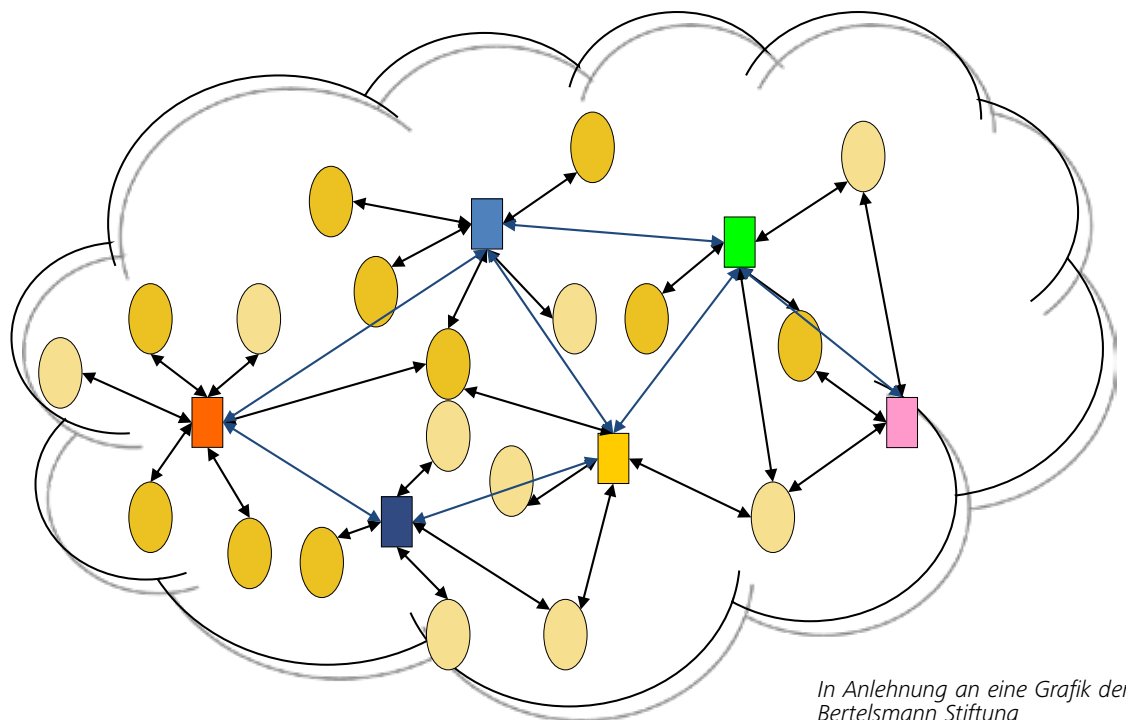
Wie lernen Menschen, um sich persönlich weiterzuentwickeln? Die Lerndimension „Persönliches Lernen“ gibt Hinweise darauf, welche Lernmöglichkeiten die Menschen in einer Region zur persönlichen Entwicklung und Entfaltung vorfinden und nutzen – beispielsweise in Kursen zur persönlichen Weiterbildung, beim Sport, im kulturellen Leben und durch selbstgesteuertes Lernen mit Medien.

Quelle: Deutscher Lernatlas Bertelsmann Stiftung 2011



Bildungslandschaft als Kooperation von Schule mit anderen (Bildungs-)Institutionen

Lokale Bildungslandschaften



Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunaler Bildungslandschaften

„Denn Bildungsförderung kann nur dann für alle erfolgreich sein, wenn sie über die Schule hinaus den Blick auf die Vielfalt der non-formalen und informellen außerschulischen Bildungsorte öffnet und diese einbezieht“.

... „Bildungsinfrastruktur, die über die formalen Bildungsinstitutionen des Lernens hinaus (...) auch die Familie, Cliquen, Jugendclubs, den Umgang mit neuen Medien, freiwilliges Engagement in Vereinen und Verbänden, Weiterbildungsangebote, Musikschulen, Bibliotheken, Jugendkunstschulen, Museen als Orte kultureller Bildung etc. einbezieht, ...“

Quelle: Deutscher Verein 2009

Notwendig ist ein breiter Bildungsbegriff!

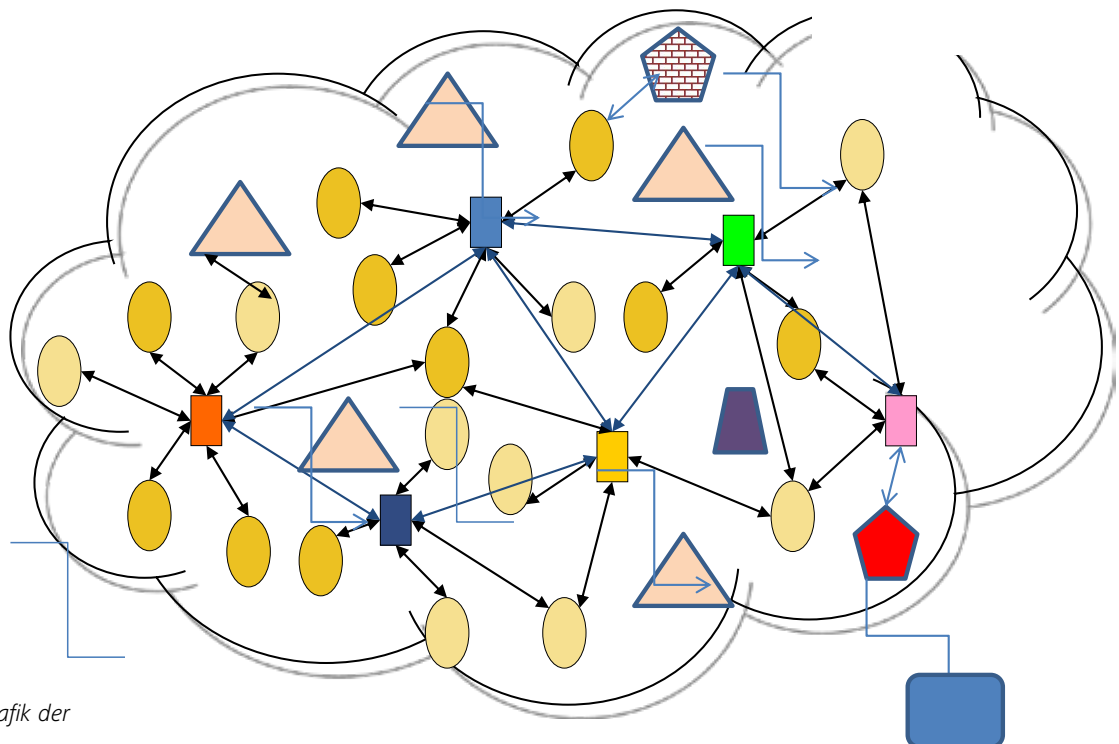
Bildungsprozesse als:

- Formelle Bildung
- Nicht-formelle (non-formale) Bildung
- Informelle Bildung

Begriffe wie „Lokale Bildung, kommunale Bildung...Alltagsbildung“...
deuten auf „andere“ Formen des Lernens hin!

Eine Bildungslandschaft sollte außerschulische Lernorte, temporäre und non-formale Bildungsorte mit einbeziehen!

Lokale Bildungslandschaften



In Anlehnung an eine Grafik der Bertelsmann Stiftung

Gehen wir zu McD, der erfolgreichsten Jugendeinrichtung in Deutschland!

Eine Mitarbeiterin beim Undercover-Besuch bei McD: teilnehmende Beobachtung

- Zwei Mädchen essen Pommes und zwei
Chickenburger. Sie essen sehr „kultiviert“.
- Allerdings scheint es Standard zu sein, Ketchup
und Majonnaise auf die Serviette zu schmieren
und von da aus zu „tunken“.
- Es wird auch viel über Schule gesprochen, Tipps
werden gegeben, Absprachen getroffen, es wird
auch hier – informell – gelernt!



Strohmeier: Formen von Lernaktivitäten

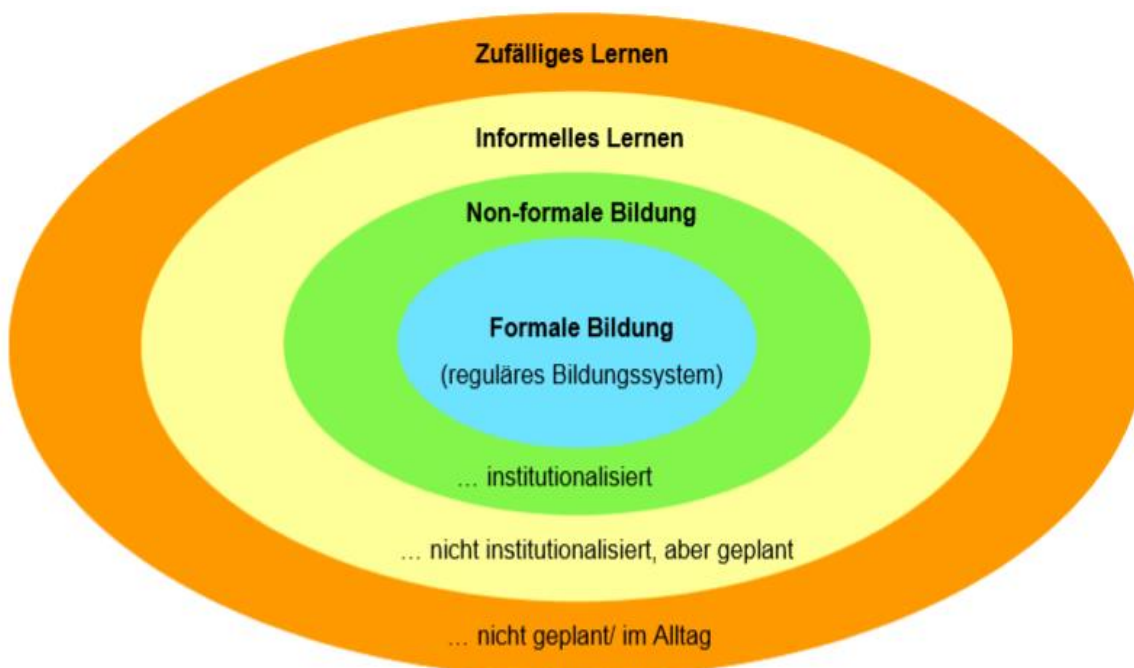


Abbildung 3 - Formen von Lernaktivitäten

Quelle: Strohmeier 2014

Können wir etwas von McD lernen? Ja!

Prof. Eissing, TU Dortmund: „Resümierend festhalten lässt sich, dass Schulmensen sich nicht nur architektonisch etwas bei Fast Food Ketten anschauen können, sondern auch was Kleidung, Präsentation und Auswahl der Waren angeht“, (S. 95)



Quelle: Leitfaden Gestaltung von Speiseräumen in Schulen

Forschungsprojekt: „`Chillen´ in der Shopping Mall – neue Aneignungsformen von Jugendlichen in halböffentlichen, kommerziell definierten Räumen“

Coca Cola Oase im Centro Oberhausen: eine Kathedrale des Fast Food! Was schätzen die Jugendlichen an diesem „Raum“?

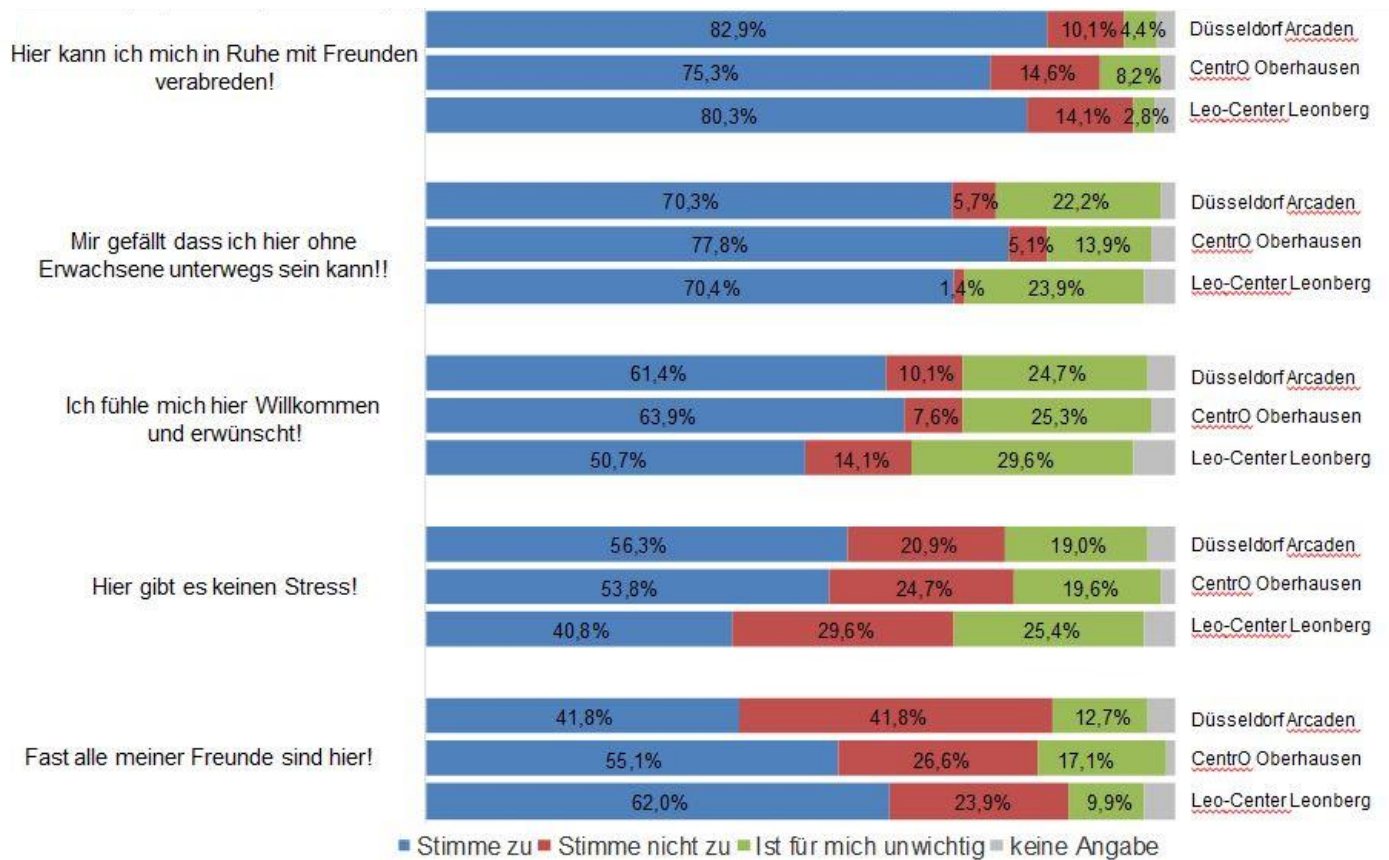


Jugendliche in Shopping Malls

„Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?“

Basis: Alle Befragten, n=387; absteigend sortiert (häufig & ab und zu).

(Wenn nicht anders vermerkt „keine Angaben“ > 7,5 %)

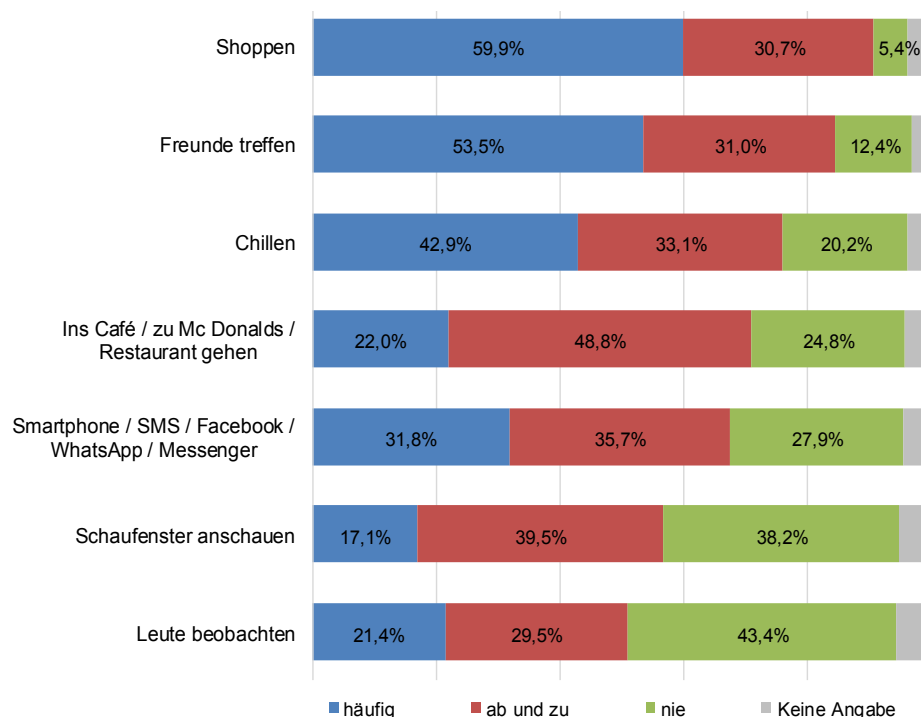


Jugendliche in Shopping Malls

„Wenn du in die Shopping Mall gehst: Wie oft gehst du folgenden Tätigkeiten nach?“

Basis: Alle Befragten, n=387; absteigend sortiert (häufig & ab und zu).

(Wenn nicht anders vermerkt „keine Angaben“ > 7,5 %)



„Leo Chill“ als Angebot der Mobilen Jugendarbeit in der Mall!?



Einschätzungen:

Auswertung der Fachkräfte-Befragung

- Nicht pauschal abzulehnen: „Das ist Feindesland, da lassen wir uns nicht drauf ein.“
- Zusammenarbeit mit Mall für alle Befragten grundsätzlich denkbar. Allerdings...
 - ... bedarfsabhängig
 - ... standortabhängig
- „Ich finde, alle die das nicht machen, sind nicht im Trend der Jugendlichen.“ (Stadtjugendreferentin Leonberg)

Kommerzielle Räume prägen Kindheit und Jugend – und haben Einfluss auf Schule und Jugendarbeit und sicher auch auf Ihre Einrichtungen?



Orte der informellen Bildung als Bestandteile kommunaler Bildungslandschaften



Wir können informelle Bildung nicht planen, aber gute Settings für informelle Bildungsprozesse schaffen!

Betreten erlaubt!

Projekt zur Gestaltung von Treffpunkten für Jugendliche im öffentlichen Raum



- Interessante Formen des Lernens:
- von motorischen Fähigkeiten bis zur politischen Bildung
- Anerkennung, Selbstwirksamkeit, Selbstwert spielen eine große Rolle!

Temporäre Räume in der Bildungslandschaft: Aktionen und Projekte, die zeitlich begrenzt sind, aber interessante Lernerfahrungen ermöglichen!

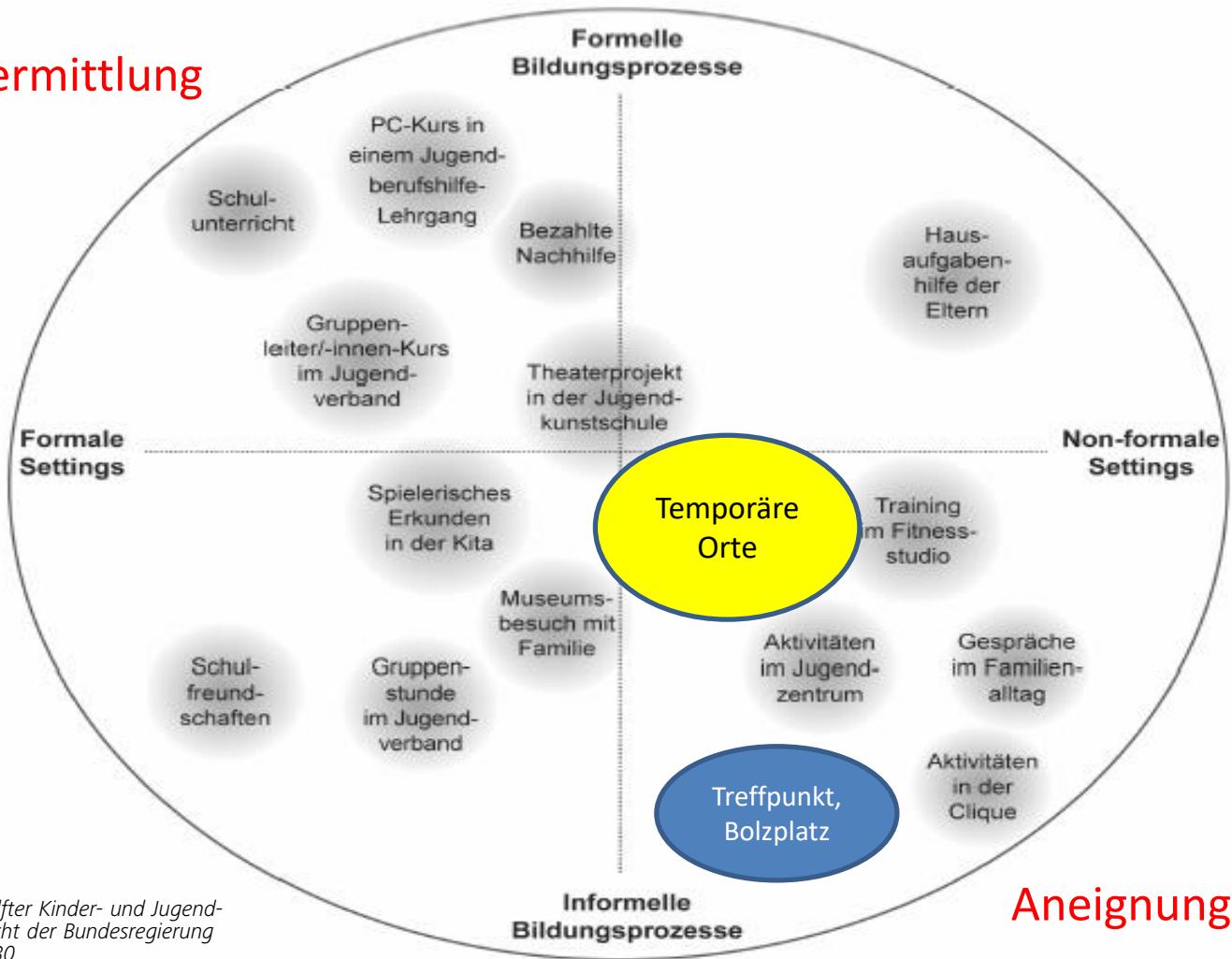


„Wahlmobil“, ein Kleinbus, der zahlreiche Düsseldorfer Schulen besuchte und in den großen Pausen mit Infoständen, Probewahlkabine, Flyern, Fragebögen usw. die Jugendlichen auf die kommenden Wahlen aufmerksam machen wollte.

Mobile Jugendarbeit, Spielmobile schaffen mit ihren Projekten auch temporäre Bildungsräume besonders im öffentlichen Raum.



Vermittlung



Zwölfter Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung S. 130

Aneignung

Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

- 1 Fragen wir doch mal die Jugendlichen nach ihren Sozialräumen!
- 2 Sozialräume als Bildungslandschaften
- 3 „Tätige Aneignung“ – das non-formale Bildungskonzept

Studie: Die Sicht der Kinder auf die Ganztagschule

Im Auftrag des Schulverwaltungsamtes Düsseldorf Befragung von Kindern (3. und 4. Klasse) an sechs ausgewählten Schulstandorten zu den Themen: Fragen zur Person, Schulweg, Schulalltag und OGS, Lernzeiten, Mittagessen, Freizeit- und Bildungsangebote, Soziales Klima, Partizipationsformen

Stichprobe:

Befragt wurde an 6 Düsseldorfer Schulen:

- Unterschiedliche Einzugsgebiete
 - Eine Förderschule (Sprache)
 - 5 x additives Modell, 1x rhythmisiert
- Insgesamt n = 362 Schüler*innen

Befragungszeitraum: April bis Juni 2015



Kinder schaffen sich eigene „Räume“:

Beispiel Bambusgebüsch (Verstecken und Geheimgang)



Kinder nutzen die Gegebenheiten um, beziehen sie kreativ in ihre Spiele ein:

Beispiel „Fußwegschräge“ zum Auf- und Ablaufen. Das könnte man auch fördern!



Methode: Subjektive Schulkarte

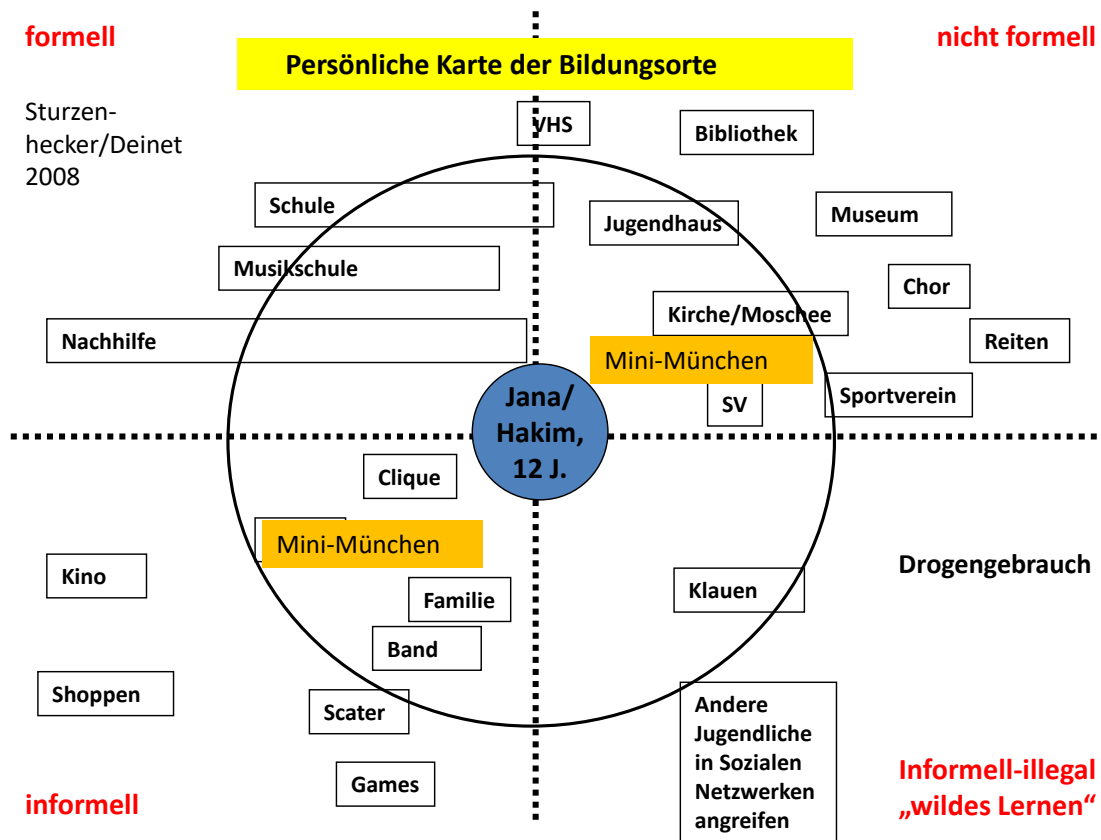
Ergebnisse unserer kleinen Studie:

- Die Schule ist zu einem zentralen Lebensort der Kinder geworden, an dem sie ihre Freundschaften leben.
- Die Kinder würden gern mehr mitbestimmen!
- Die Kinder finden (kleine) Möglichkeiten der Selbstentfaltung, „Aneignungsräume“ durch Veränderungen, Umwidmungen, Spiel, aber es fehlen Rückzugsmöglichkeiten!
- Außerschulische Partner z.B. die Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Lern- und Aneignungsformen erweitern den „Raum“ der Schule.

Ergebnisse unserer Studien: Kinder und Jugendliche gestalten ihre Lebenswelten!

- Kinder und Jugendliche sind in der Lage, gesellschaftliche Orte, wie Schulen, Shopping Malls, Museen etc. in ihrer Weise zu (be)leben, d. h. neben deren offizieller Funktion ihr Leben zu entwickeln und sich eigene Räume anzueignen. Dies gelingt durch Umwidmung, Veränderung, Verknüpfung von Räumen und Situationen.
- In diesen Räumen finden auch immer informelle Lernprozesse statt!
- Dabei geht es immer auch um „Jugendkulturen“ und um kulturelle Aneignungspraxen!

Subjektive Sicht auf Bildungsprozesse (Sturzenhecker),
 „Unsichtbare Bewältigungskarten“ (Reutlinger)

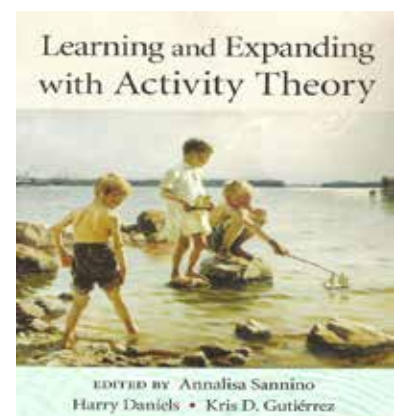


Aneignungsformen (non-formales Lernen):

- Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz
- Erweiterung des Handlungsraumes (die neuen Möglichkeiten, die in neuen Räumen liegen)
- Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements
- Inszenierung, Verortung im öffentlichen Raum (Nischen, Ecken, Bühnen) und in Institutionen
- Gestaltung eigener Räume: „Spacing“
- Verknüpfung von Räumen (virtuelle, „vireale“ gegenständliche Räume)

Aneignung als Bildungsbegriff? „Learning by doing“ (J. Dewey)!

Aneignungskonzept: Im deutschsprachigen Raum randständig, im englischsprachigen Raum präsent und aktuell als: **Activity Theory**



Hier sieht man mit Leontjew die „sachliche–personale Gegenstandsbedeutung“

Das ist nicht die Lehrer-Schüler Situation, obwohl der Erwachsene einen Vorsprung hat. Sie arbeiten gemeinsam, verbindend sind das Werkzeug und die Tätigkeit.



Tätigkeitstheorie, Aneignungskonzept

- Die moderne Hirnforschung betont die Bedeutung motorischer Prozesse für die Entwicklung geistiger Fähigkeiten, „Spielen, Basteln, Werken, Bauen...“ haben eine wichtige Funktion!
- Für die Pädagogik bedeutet die Anwendung des Aneignungskonzepts: Kinder und Jugendliche brauchen „Futter“, Herausforderungen, eine anregungsreiche aneignungsfördernde Umgebung, Material, Werkzeuge und kompetente Erwachsene!

Empfehlung: Aneignungsformen der Kinder, Jugendlichen fördern:

- Erweiterung motorischer Fähigkeiten
- Umnutzungen, Veränderungen von Situationen zulassen
- Erweiterung des Handlungsraums fördern
- „Spacing“, Verknüpfung von Räumen
- Orte und (Möglichkeits-)Räume entstehen lassen.

Diese Aneignungsformen laufen den Routinen der Pädagogen oft zuwider, werden als Störung empfunden! Und sie „passen“ nicht in die Bildungslandschaften!?

Die Einbeziehung von informellen und non-formalen Bildungsorten in die Bildungslandschaften ist schwierig!

- Freiraum-, Spielraum-, Spielplatzplanung etc. sind einzubeziehen
- Aber nicht jeder Bolzplatz ist Bestandteil einer Bildungslandschaft (obwohl er Ort informeller Bildung sein kann!)
- Mein Vorschlag: pädagogisch intendierte (auch temporäre) Projekte mit Kindern und Jugendlichen gehören dazu (Ferienspiele...)

4. Duisburger Bildungskonferenz am 29.11.17

Bildungsprozesse in Sozialräumen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

Mein Ziel war es, Ihren Bildungsbegriff zu erweitern und damit auch Sozialräume und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen stärker in den Blick zu nehmen!

Für die Gestaltung einer Bildungslandschaft ergeben sich daraus hoffentlich Anregungen, aber sicher auch ein paar Fragezeichen!



online-journal www.sozialraum.de

Rubriken:

- Grundlagen
- Methodenkoffer
- Gäste
- Projekte
- Praxis
- Literatur
- Links

(Die Seite ist Bestandteil von „socialnet“)

Spielstädte als Aneignungsräume und temporäre Partizipationsorte in der Bildungslandschaft – Eine rekonstruktive Sozialreportage am Beispiel „Mini-München“
Ulrich Deinert
Ausgabe 2016



Vom Aneignungskonzept zur Activity Theory

Transfer des tätigkeitsorientierten Aneignungskonzepts der kulturhistorischen Schule auf heutige Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

Ulrich Deinert

veröffentlicht unter den socialnet Materialien
Publikationsdatum: 01.08.2014
URL: <http://www.socialnet.de/materialien/197.php>

Ein Interview mit Prof. Dr. Deinet, in dem er seine Ausführungen auf der Bildungskonferenz zusammenfasst, finden Sie im Internet unter:

www.youtube.com/playlist?list=PLHvAEoBSIvuDS5A-Ybqw3twjaYviwr4Du



Arbeitsphase in Workshops zu sieben Themenfeldern

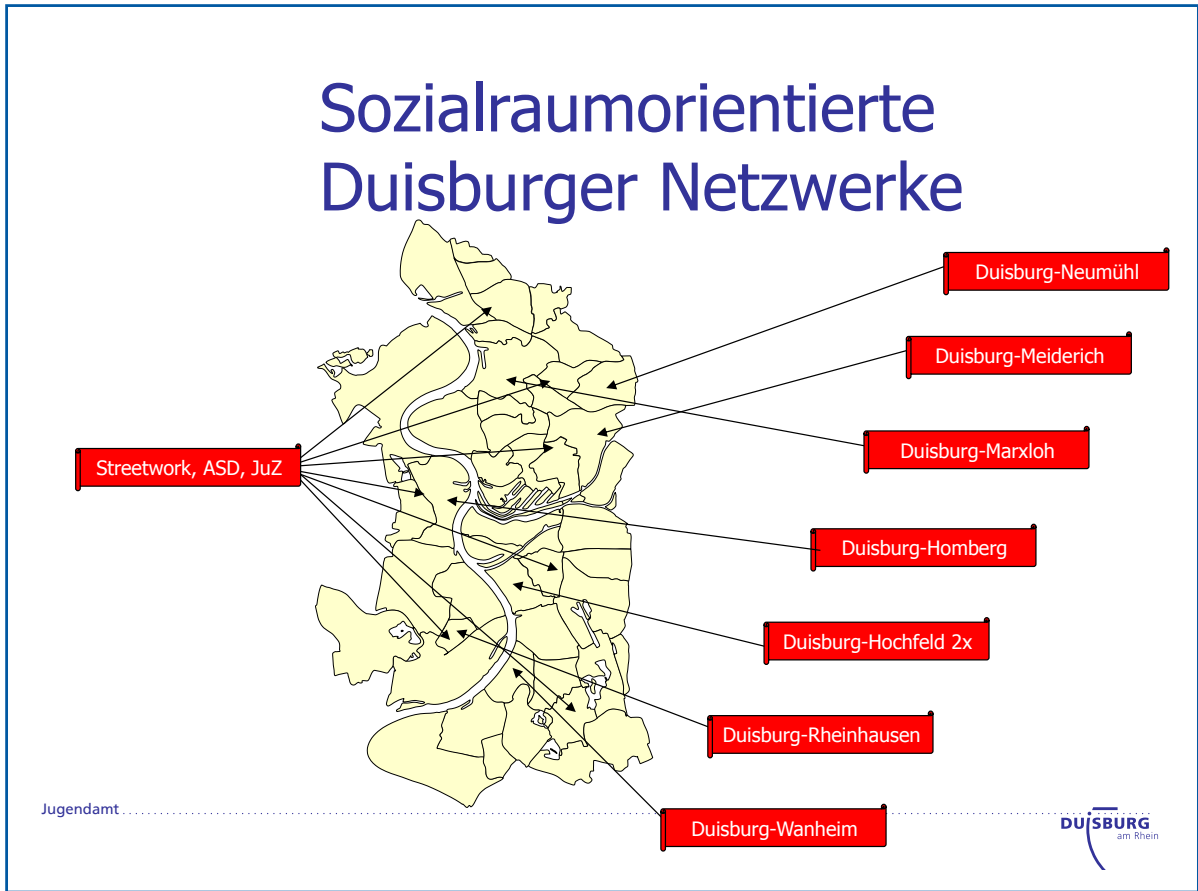
■■■ Arbeitsphase

Workshop 1

Mediation & Gewaltfreie Kommunikation – Chance für ein friedliches Miteinander

Das Jugendamt der Stadt Duisburg verfügt über neun sozialräumliche Netzwerke im Bereich Jugendhilfe und Schule. Der Workshop liefert eine Übersicht über die seit Jahren geleistete Arbeit und stellt exemplarisch zwei Praxisbeispiele vor.

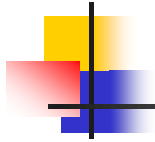




Sozialraumorientierte Duisburger Netzwerke

Mediation
&
Gewaltfreie Kommunikation
für
Jugendhilfe und Schule

Jugendamt



Kinder und Jugendliche

Notwendige Kompetenzen

- qualitativ gute Schul- und Berufsausbildung
- ganzheitliches globales Bewusstsein
- ausgeprägte soziale Fähigkeiten
 - Respekt/Wertschätzung
 - Empathie
 - Toleranz
 - Sensibilität für das Eigene und das Fremde
 - gewaltfreie Streitkultur

Jugendamt



Mediation & Gewaltfreie Kommunikation

Wesentlicher Baustein in Jugendhilfe und Schule

- zur Etablierung eines ganzheitlichen Erziehungsansatzes
- zur Schaffung eines gewaltfreien Raums
- zur Herstellung eines Klimas der Hoffnung,

Jugendamt





Mediation = Vermittlung

Konfliktparteien erhalten die Möglichkeit, ihren Konflikt zu lösen:

- gleichberechtigt und auf Augenhöhe
- gewaltfrei
- nach vorgegebenen Regeln
- mit gegenseitigem Respekt
- mit der Möglichkeit, eigene Lösungen zu entwickeln

Jugendamt



Mediator - Mediatorin

VermittlerIn ist allparteilich

- Schaffung einer wertschätzenden Atmosphäre
- Einhaltung der Regeln
- Gesprächsführung

Jugendamt



Mediation

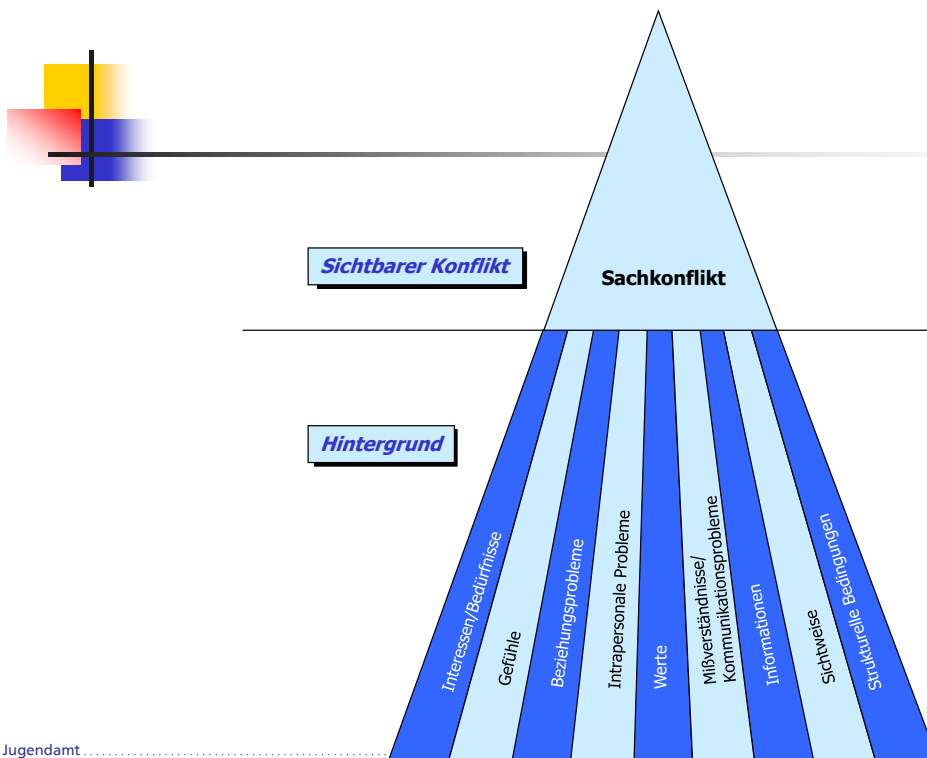
5 Phasen

- Einleitung
- Sichtweise der Konfliktparteien
- Konfliktherhellung
- Problemlösung
- Vereinbarung

Jugendamt



Eisberg-Modell nach Christoph Besemer



Jugendamt



Mediation & Gewaltfreie Kommunikation in Duisburg



- Arbeit mit Gefühlen
- Rituale schaffen
- Ritualisierte Umgangsregeln
- Regeln gemeinsam und verbindlich bestimmen
- Festlegung von Konsequenzen bei Regelmissbrauch
- Regelmäßige Spielsequenzen (soziale Kompetenzen)
- Mediationsgespräche/Streitschlichter

Jugendamt



Mediation & Gewaltfreie Kommunikation in Duisburg



basieren auf der inneren Haltung eines
respektvollen, gleichberechtigten Miteinanders
von Menschen, Gruppen, Organisationen,

geprägt von dem Wissen über die Kompetenz
von Menschen, ihre eigenen Bedürfnisse zu
formulieren und Lösungen zu schaffen

Jugendamt





Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg

Vier Schritte sind hilfreich, uns klar, einfühlsam
und gewaltfrei auszudrücken:

1. Was sehen wir ohne zu bewerten
2. Was fühlen wir in diesem Augenblick
3. Was brauchen wir
4. Wir formulieren eine Bitte

Jugendamt.....



Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg

Ziele:

- Befriedigende Beziehungen aufbauen und erhalten
- Unsere Bedürfnisse zu befriedigen, ohne anderen Gewalt anzutun
- Schmerzliche Kommunikation verändern
- Konflikte wandeln

Jugendamt.....





Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg

- Alle Menschen möchten ihre Bedürfnisse befriedigt bekommen
- Wir leben in guten Beziehungen, wenn wir diese
- Bedürfnisse durch Zusammenarbeit statt durch aggressives Verhalten erfüllen.
- Jeder Mensch hat bemerkenswerte Ressourcen (Fähigkeiten), die uns erfahrbar werden, wenn wir durch Einfühlung mit ihnen in Kontakt kommen.
- Hinter jedem aggressiven Verhalten steckt ein Bedürfnis.
- Jedes Bedürfnis dient dem Leben, insofern gibt es keine „negativen“ Bedürfnisse!
- Wir Menschen sind soziale Wesen und in vielen unserer Bedürfnisse voneinander abhängig!

Jugendamt



Mediation & Gewaltfreie Kommunikation in Duisburg

Qualitätsmerkmale der Weiterbildung

- Sozialraumorientiert
- Ausgewogenheit von Theorie und praktischen Übungen, fokussiert auf Mediation und Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg
- Installation von Praxisprojekten während der Weiterbildung
- Supervisorische Begleitung der Praxisprojekte
- Ausgerichtet nach den Richtlinien des Bundes für Mediation (BM)

Jugendamt





Sozialraumorientiertes Netzwerk Mediation & Gewaltfreie Kommunikation

Inhalte und Rahmenbedingungen

- 8 Module à 2 Tage (freitags und samstags)
- 1 Tag Projektentwicklung, - management
- Initiierung von Praxisprojekten
- 15 Einheiten Supervision à 2 Zeitstunden
- 1 schriftliche Projektbeschreibung
(mindestens 2 DIN A4-Seiten)
- 1 schriftliche Reflexion des Projektes

Jugendamt



Mediation & Gewaltfreie Kommunikation in Duisburg

Nachhaltige Netzwerkstabilisierung

- vierteljährliche Treffen der MediatorInnen
- zwei Fortbildungseinheiten à 2 Tage pro Halbjahr
(kostenneutral für alle beteiligten NetzwerkerInnen)
- Supervision bei Bedarf
- 1 x jährlich ein Fachtag für alle MediatorInnen in Duisburg

Jugendamt





Sozialraumorientiertes Netzwerk Mediation & Gewaltfreie Kommunikation

Nutzen der Netzwerke

- Vertrauenszuwachs zwischen Mitarbeitenden unterschiedlicher Institutionen im Sozialraum
- Kurze Dienstwege
- Hilfreicher Informationsaustausch
- Engeres Netz in Bezug auf § 8 a SGB VIII
- Hilfestellung untereinander (Mediation)

Jugendamt



Sozialraumorientiertes Netzwerk Mediation & Gewaltfreie Kommunikation

Gesamtkosten: 34.000 Euro pro Netzwerk

- Eigenanteil der KursteilnehmerInnen: 350 Euro
- MitarbeiterInnen der Stadt Duisburg: kostenfrei

Jugendamt



2. Erwachsenen- und Weiterbildung im Quartier



Die Duisburger Werkkiste als Träger der Jugendberufshilfe entdeckt Talente, fördert sie und vermittelt Perspektiven. Das Ziel ist, den jungen Menschen Entwicklungsperspektiven anzubieten. Dabei ist die Rückkopplung in den Stadtteil und der Bezug zum Sozialraum eine der notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit mit den Jugendlichen.

In den unterschiedlichen berufsvorbereitenden Maßnahmen wird auf die individuellen Bedarfe der Teilnehmenden eingegangen. Über betriebliche Praktika haben die Jugendlichen die Möglichkeit, besser die Berufsfelder kennenzulernen und wichtige Kontakte aufzubauen. Gleichzeitig können sie sich weiterbilden und werden individuell betreut. Da bei der Planung der Angebote für die Jugendlichen die sozialräumlichen Rahmenbedingungen miteinfließen, entstehen Angebote, die die Jugendlichen bei ihrer Berufsfindung und Ausbildungsplatzakquise unterstützen.

Die Volkshochschule stellt eine solide Basis der Erwachsenenbildung im Sozialraum dar. Sie ist dezentral aufgestellt, viele Kurse und Angebote finden direkt im Sozialraum statt und spiegeln die besonderen Bedarfe und Anforderungen im Stadtteil wider. Die Angebote für jedes Semester erscheinen in einem Programmbuch und auf der Homepage der VHS.

Die Stadtbibliothek schafft Raum für themenbezogene Veranstaltungen und Reihen und ermöglicht Allen den Zugang zu Medien und Informationen. Durch den Bücherbus wird flächendeckend eine sehr gute Erreichbarkeit im Sozialraum garantiert. Die Bibliothek entwickelt sich zu einem Treffpunkt für Bildungsinteressierte. Sie ist sehr häufig ein Ort, an dem informelle Bildung stattfindet.

Die hier kurz skizzierte Vorstellung unterschiedlicher sozialräumlich ausgerichteter Angebote macht deutlich, dass es viele differenzierte, sozialräumlich verankerte Bil-

dungsangebote gibt. Trotzdem gibt es weiterhin, bedingt durch ständige Veränderungen in der Sozialraumstruktur, auch immer wieder neue Herausforderungen.

Diese Herausforderungen wurden zusammen mit den Teilnehmer*innen im Workshop ausgearbeitet, systematisiert und nach Bereichen gruppiert:

Persönliche Eigenschaften/ Grundvoraussetzungen bei Zielgruppe und Trägern

- Veränderte Sozialstruktur
- Erkenntnis, dass Bildung mein Leben verbessern kann
- Sich binden wollen
- Fähigkeit eigene Ziele zu formulieren
- In der allgemeinen Weiterbildung ist die Bereitschaft zur Teilnahme bei Frauen mittleren Alters signifikant höher
- Bedürfnisse im Stadtteil ermitteln

Orte/Lernorte

- Orte etablieren, wo unterschiedliche Angebote stattfinden können
- Noch näher an den Menschen
- Qualität des Ortes verbessern; das „Wohlfühlgefühl“ am Ort stärken

Akteure und Angebote

- Haltung der Akteure ändern
- Weg vom Konkurrenzgedanken hin zu mehr Vernetzung
- strategisches Netzwerk bilden

Als Fazit der Diskussion über die Herausforderungen wurde festgehalten, dass ein abgestimmtes Handlungskonzept der Akteure vor Ort notwendig ist.

In der letzten Phase des Workshops wurden Lösungsansätze, Bedarfe und vorhandene Ressourcen besprochen. Folgende Punkte wurden als Lösungsansätze thematisiert:

- Armutsbekämpfung durch Bildung
- Erhöhung der Teilhabe an Weiterbildungsberatung und Weiterbildung
- Lernorte mit Wohlfühlcharakter schaffen
- Strategische und verbindliche Vernetzung
- Kommunale Bildungsplanung
- Ganzheitlicher Bildungsbegriff
- Betriebliche Weiterbildung stärken
- Präventive Weiterbildungsberatung einführen
- Finanzielle Absicherung bei Wahrnehmung von Weiterbildungsangeboten
- Qualifizierung von „Beratungslotsen“ als Unterstützer bei den einzelnen Einrichtungen (Handlungsforum Bildungsberatung)

Am Ende des Workshops wurde eine weitere Zusammenarbeit und Vernetzung unter den Teilnehmer*innen vereinbart.

Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

In vielen Großstädten nimmt die Polarisierung der Stadtgesellschaft zu. Dies schlägt sich auch im Sozialraum und in den Quartieren nieder – die Kluft zwischen armutsgeprägten und wohlhabenden Stadtteilen wächst. Bildungschancen hängen dann oftmals nicht nur von der familiären Herkunft, sondern auch vom Wohnort ab. Um einer sozialen Spaltung der Stadt mit stark auseinanderfallenden Bildungschancen entgegenzuwirken und Begegnungsorte zu schaffen, müssen Bildungsplanung und Stadtentwicklung zusammenarbeiten.

In diesem Workshop wurde die bildungsintegrierte Stadtplanung unter drei Aspekten erläutert und diskutiert:

- Dr. Tobias Terpoorten – Amt für schulische Bildung – Schulentwicklungsplanung
Welche Indikatoren beeinflussen die Schulwahl?
- Karen Dietrich – EG - DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH- zum „*Campus Marxloh*“: **Wie kann ein sozialinnovativer Bildungsstandort entstehen?**
- Reinhard Schmidt - EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH – zum ISEK Hochfeld: **Wie lassen sich pädagogische, bauliche und städtebauliche Konzepte gezielt miteinander verbinden?**



Referat 1:

Dr. Tobias Terpoorten: Welche Indikatoren beeinflussen die Schulwahl?

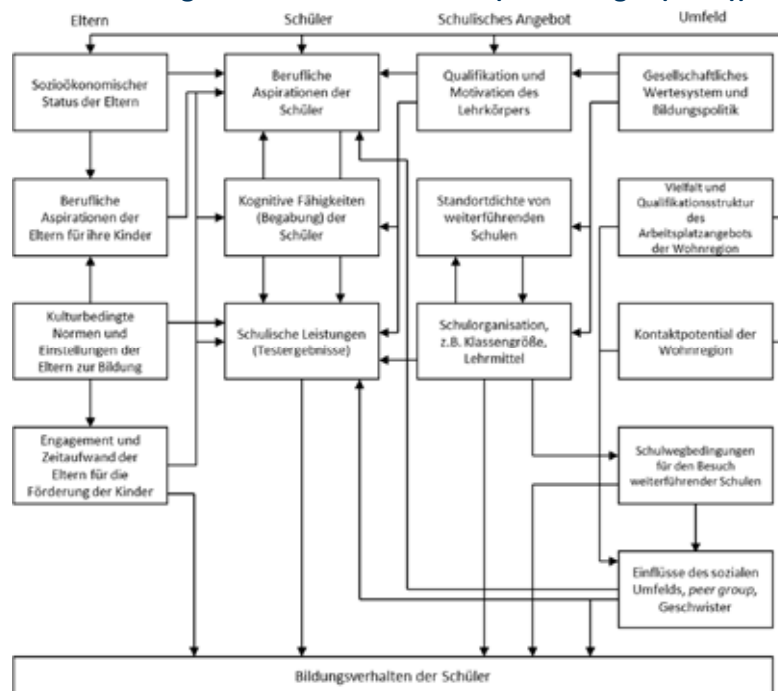
Folien für Workshop

„Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum“

29.11.2017

Dr. Tobias Terpoorten
Stadt Duisburg
40-30

Faktoren, die das Bildungsverhalten beeinflussen (Meusburger (1998))

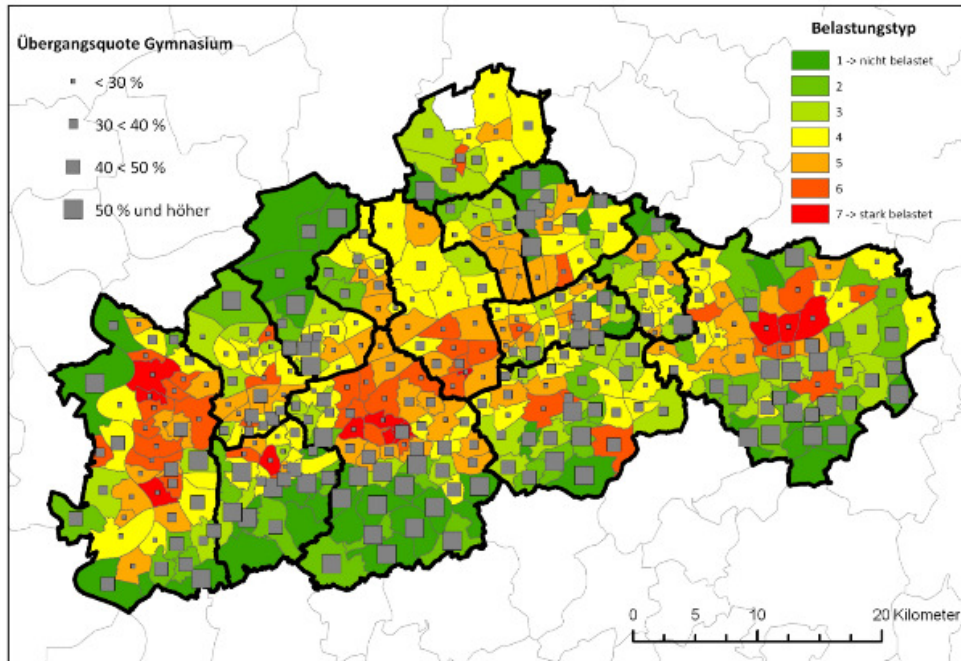


Quelle: Meusburger, P. (1998): *Bildungsgeographie – Wissen und Ausbildung in der räumlichen Dimension*, S. 301.

3. Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

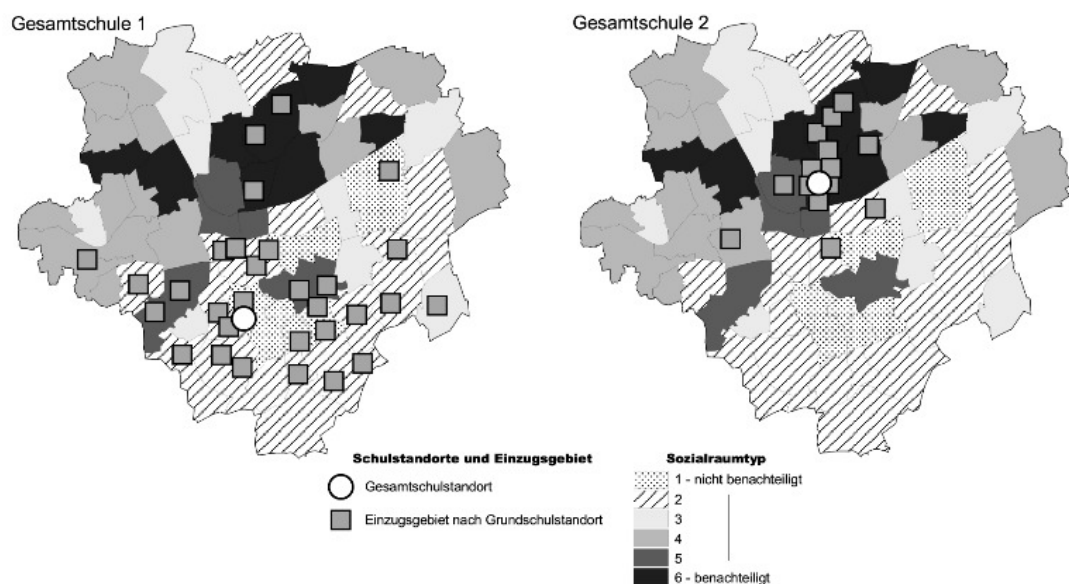
Dr. Tobias Terpoorten: Welche Indikatoren beeinflussen die Schulwahl?

Übergangsquote zum Gymnasium 2003 bis 2008 sozialräumlicher Kontext



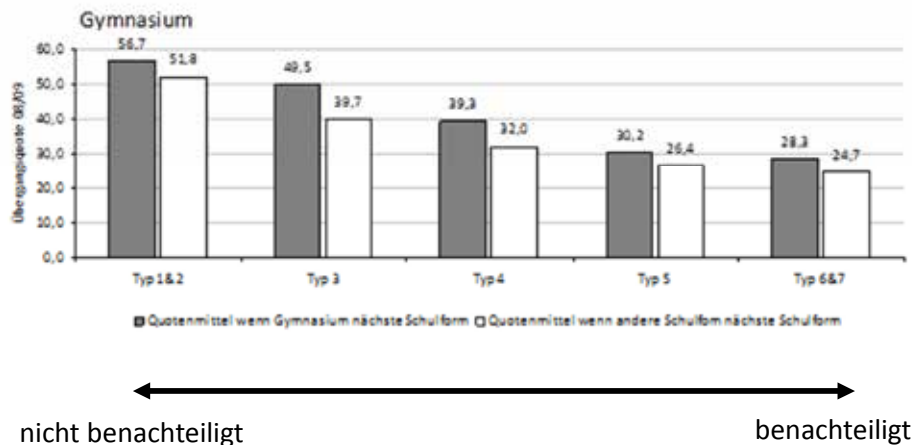
Quelle: Terpoorten, T. (2014): *Räumliche Konfiguration der Bildungschancen – Segregation und Bildungsdisparitäten am Übergang in die weiterführenden Schulen im Agglomerationsraum Ruhrgebiet*. ZEFIR Materialien Band 3, S. 174.

Sozialräumliche „Einzugsgebiete“ von weiterführenden Schulen – hier Gesamtschulen 04/05



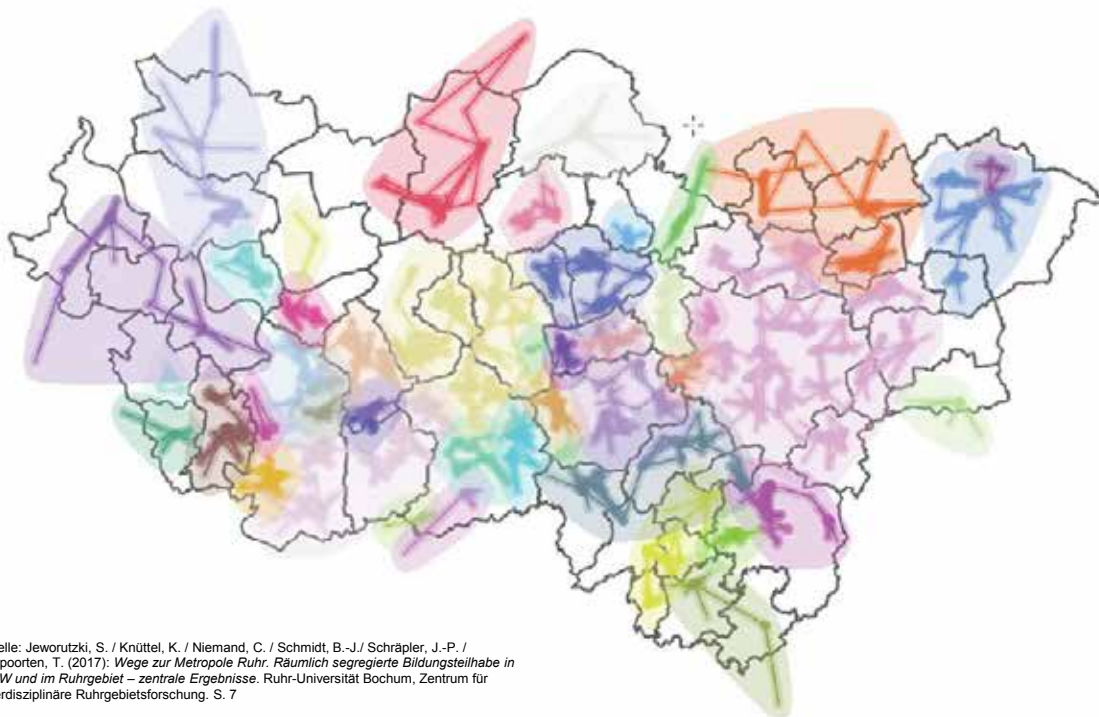
Quelle: Terpoorten, T. (2007): *Geografie der Bildungschancen - Geografische Informationssysteme als Planungsinstrument für eine sozialraumorientierte Schulentwicklung*. In: Die Deutsche Schule, 99, 2007, 4, S. 477.

Übergangsquote und nächste Schulform



Quelle: Terpoorten, T. (2014): *Räumliche Konfiguration der Bildungschancen – Segregation und Bildungsdisparitäten am Übergang in die weiterführenden Schulen im Agglomerationsraum Ruhrgebiet*. ZEFIR Materialien Band 3, S. 264. (angepasst)

Schülerbewegungen zw. Grundschulen und weiterführenden Schulen 2003-2014 im Ruhrgebiet



Quelle: Jeworutzki, S. / Knüttel, K. / Niemand, C. / Schmidt, B.-J. / Schröpfer, J.-P. / Terpoorten, T. (2017): *Wege zur Metropole Ruhr. Räumlich segregierte Bildungsteilnahme in NRW und im Ruhrgebiet – zentrale Ergebnisse*. Ruhr-Universität Bochum, Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung, S. 7

3. Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

Dr. Tobias Terpoorten: Welche Indikatoren beeinflussen die Schulwahl?

	Schule A	Schule B
Kinderarmut im Ortsteil <small>(06/2016)</small>	6 %	47 %
Anteil Kinder mit Zuwanderungsgeschichte <small>(16/17)</small>	20 %	88 %
Verkehrssprache in Familie nichtdeutsch <small>(16/17)</small>	11 %	85 %
Einzugsgebiet Thema Zuwanderung <small>(Sj. 18/19)</small>	0%	48 %
Schulformempf. ohne Gymnasium <small>(14/15/16)</small>	24 %	84 %

Datengrundlage: Stadt Duisburg 1-03 / Stadt Duisburg 10-13 / Amtliche Schulstatistik IT.NRW – Aufbereitung: Stadt Duisburg Terpoorten 40-30

Dr. Tobias Terpoorten zeigte am Beispiel der Metropole Ruhr, inwieweit Bildungszugänge und Bildungschancen vom sozialen und infrastrukturellen Umfeld abhängen. Vor allem die Erreichbarkeit der unterschiedlichen Schulformen als auch die Sozialstruktur der Nachbarschaft wirken auf das lokale Bildungsverhalten ein. So wird z.B. ein Gymnasium in der Regel häufiger ausgewählt, wenn es gut zu erreichen ist und die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder auf ein Gymnasium wechseln ist in Stadtteilen mit einer einkommensstarken Bevölkerung deutlich höher als in armen Stadtteilen. Ein gemeinsames Konzept welches Stadtplanung und Bildung verknüpft, bietet hier die Möglichkeit, eine Bildungslandschaft zu planen, die gezielt im Quartier die (Aus-)Bildungschancen für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort erhöht.

Genau an dieser Stelle schloss sich das Kernreferat von Karen Dietrich von der EG DU an. Sie stellte die aktuelle Planung des Bildungsstandortes „Campus Marxloh“ vor. Auf dem Gelände der Herbert Grillo Gesamtschule wird ein sozialinnovatives Bildungszentrum im Quartier entstehen, das zu einer sozialräumlich engen Kooperation der Bildungsakteure und zur Verbesserung der Bildungschancen vor Ort führen soll. Hier werden insgesamt ca. 50 vielfältig ausgestattete, hochqualitative Räume für schulische und außerschulische Bildung zur Verfügung stehen. Sie erläuterte den Beteiligungsprozess der Akteure, das Nutzungsprofil sowie die angedachten Bildungsangebote. Dazu gehören u.a. Beratungs- und musische Angebote sowie Weiterbil-

dungsmöglichkeiten und berufsvorbereitende Kurse. Anfang 2022 soll der Neubau des Campusgebäudes fertiggestellt sein. Die Teilnehmer*innen lobten insbesondere die Partizipation der Akteure vor Ort an dem Entwicklungsprozess. Gerade für die operative Ebene ergibt sich hier eine weitere Möglichkeit der Vernetzung, Abstimmung und Bündelung der Kompetenzen und Ressourcen im Sozialraum und damit neue Kooperationsstrukturen und Angebote.

Referat 2:

Karen Dietrich: Wie kann ein sozialinnovativer Bildungsstandort entstehen?



„Campus Marxloh“

Ein Bildungscampus für Marxloh
4. Duisburger Bildungskonferenz
Workshop 3, 29.11.2017

Karen Dietrich, EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
in Zusammenarbeit mit: Dr. Frank Schulz, steg NRW GmbH



3. Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

Karen Dietrich: Wie kann ein sozialinnovativer Bildungsstandort entstehen?

Neuer Anlauf: Bildungsstandort Marxloh

- ▶ In Marxloh wird seit Jahren versucht, die **sozialen Disparitäten** und mangelnden Bildungschancen mit Hilfe von Förderprogrammen abzubauen
- ▶ **Zuwanderung** aus Südosteuropa stellt die Stadtteilakteure vor neue Herausforderungen
- ▶ Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes mit Fokus auf das Thema **Bildungsinfrastruktur**
- ▶ Projektauftrag „**Starke Quartiere - starke Menschen**“ als Förderzugang
- ▶ Zentrales Projekt: „**Campus Marxloh**“ mit Fokus auf der Öffnung des Schulstandortes für den Stadtteil und stärkere Vernetzung von (Aus-)Bildungsangeboten



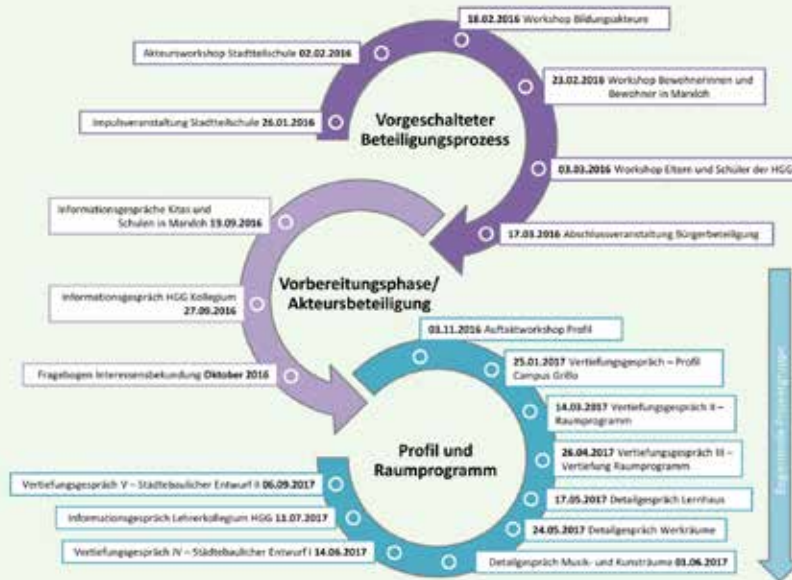
2

Ein Campusgedanke entsteht...



3

Ein Campusgedanke entsteht...



4

Ein Campusgedanke entsteht...



5

3. Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

Karen Dietrich: Wie kann ein sozialinnovativer Bildungsstandort entstehen?



Passende Angebote... passende Räume

Angebote, z.B.	Räume, z.B.
Formelle Bildung, z.B. Kurse, Sprache, Medien, Fortbildungen, Lernen	Seminarräume, Technik/Computerraum, Lernhaus, Multifunktionsraum
Beratung und Begleitung, z.B. Formulare, Vermittlung, Referenten	Büros- Beratungs-, Seminarräume, Vermittlung Empfang, Café, Lernhaus
Gesundheit/Ernährung, z.B. Kochkurse, Hygiene, Haushalten, Sport/Bewegung	Hauswirtschaftsraum, Café, Seminarräume, Multifunktionsraum, Lernhaus
Berufsorientierung/Qualifizierung, z.B. Kompetenzfeststellungen, Trainings	Werkstätten: Metall/Elektro, Holz, Maler, Textil, Schulungs-/ Seminarräume
Talentförderung, z.B. Musik-/Kunstkurse, Theater, Tanz, Aufführungen, Filmen, Kreativ	Musikraum, Kunsträume, Medienraum, Multifunktionsraum, Ausstellungsfläche
Weitere Ideen...	Multifunktionalität, gemeinsame Nutzung

Ein Raumprogramm für den Campus

1
2
3

Funktionszusammenhänge

Raumbeschreibungen

Raumbezeichnung:	B1 Foyer/Forum „Campus Markt“
Charakteristika, Konzepte:	Einladender, heller und offener Empfangsbereich, der niedrigschwellig gestaltet ist und für alle Besucher geöffnet sein wird. Die Orientierbarkeit von Angewiesenen muss gegeben sein, stattdessen eine leichte Orientierung im Gebäude. Der Raum muss hell und freundlich gestaltet sein und die Verbindungsfunktion zwischen den einzelnen Nutzungen im Haus übernehmen.
Themenfeld „Campus Markt“:	Zentraler Raum - alle Themenbereiche
Lage im Gebäude:	Im Erdgeschoss
Ausstattung:	Rolltreppe, Leuchtelektro, Treppenhäuser, Präfert an Rolltreppe, Informationsterminal (Information, Wegweiser, Auslagen für Kinderwagen, Wägen (großes, kleines), Regalmondieltungen für Ausstellungen, Exponate, Schaukästen etc.), Zugang Angewiesene im EG
Größe/ Kapazität:	800m ² / 80 Personen
Nutzungsart:	Mitnutzung mit anderen Organisationen
Prüfungsfälle, Maßnahmen/ Innen:	Alle NutzerInnen im Haus vor allem Campusmanagement
Nutzung:	Empfang, Anlaufstelle, Beratung und Information für alle Markt/ SchülerInnen, Veranstaltungsort für kleinere Events, Basis für Informationsdienste, Auslieferungsort Kunden
Festmessen:	Campusmanagement/ Qualitätsmanagement

Grobkizzen für Grundrisse

Daten und Fakten „Campus Marxloh“



- ▶ Gesamtkosten ca. 8,5 Mio. € für Bau, Ausstattung und Freianlagen
- ▶ Ziel ist eine EFRE-Förderung
- ▶ Nutzfläche Neubau: 2.300 m² (2.800 m² mit Verkehrsflächen)
- ▶ Anzahl der Räume insgesamt (inkl. Nebenräume): 50
- ▶ **Vielfältige Raumtypen:**
Multifunktionsraum, Lernhaus, Café, Empfang
Werkstätten, Kunst- und Musikräume, Technikräume, Seminarräume,
Hauswirtschaft, Büros, Beratungsräume
- ▶ **Synergieeffekte** für die/mit der Herbert Grillo-Gesamtschule und aktuell ca. 30 weitere Organisationen
- ▶ **Öffnungszeiten:** 07:30 Uhr bis 21:00 Uhr, 365 Tage im Jahr

3. Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

Karen Dietrich: Wie kann ein sozialinnovativer Bildungsstandort entstehen?

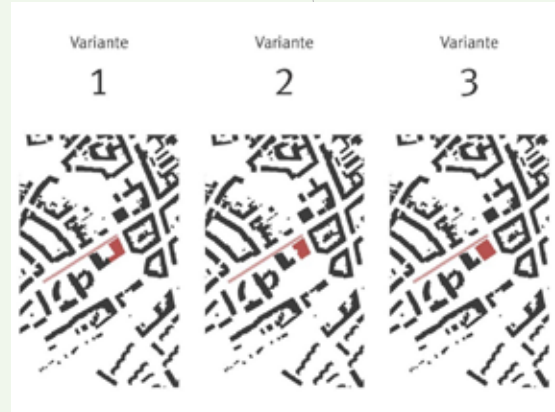
Nächste Schritte

KONZEPT

- ▶ Konkretisierung der Trägerstruktur: Campusbeirat (Hauptnutzer), Raumpaten für Fachräume, Campusmanagement
- ▶ Erarbeitung von Nutzervereinbarungen
- ▶ Erarbeitung eines pädagogischen Konzeptes
- ▶ Informationsveranstaltungen

BAU

- ▶ Landschafts-/Architektonischer Wettbewerb folgt 2018
- ▶ STEP-Antrag für 2019
- ▶ Eröffnung für 2022 vorgesehen



10

Positive Auswirkungen des „Campus Marxloh“

- ▶ Sozialinnovativer außer-/schulischer Bildungsstandort: Leuchtturm
- ▶ Schaffung dauerhafter Infrastruktur für Bildung, Gesundheit, Sport und Integration
- ▶ Erweiterung der Bildungsangebote am Standort der Grillo-Gesamtschule
- ▶ Bindung sozialer Träger und Angebote an den Standort
- ▶ Ressortübergreifendes Wirken: Bildung, Jugend, Sport, Gesundheit, Kultur, Integration
- ▶ Stärkung sozialräumlicher Bildungskonzepte und Präventionsketten in Marxloh (ESF)
- ▶ Positive überregionale Signalwirkung - Modellprojekt, Image

Kultur,
VARIANTE 3
MODELLFOTO

Herbert-



11

3. Bildungsintegrierte Stadtplanung im Sozialraum

Reinhard Schmidt: Wie lassen sich pädagogische, bauliche und städtebauliche Konzepte gezielt miteinander verbinden?

Referat 3:

Reinhard Schmidt: Wie lassen sich pädagogische, bauliche und städtebauliche Konzepte gezielt miteinander verbinden?

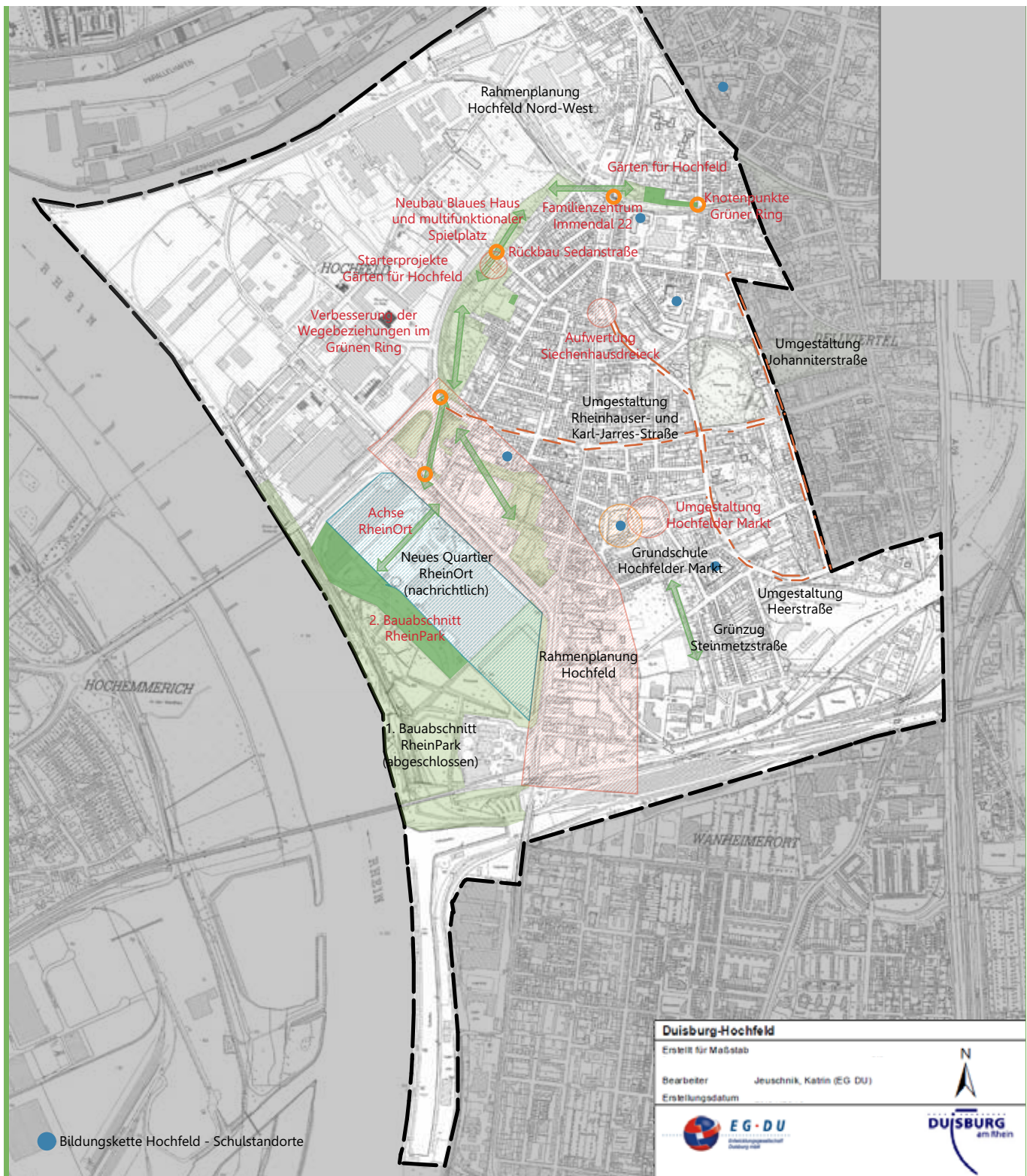
Den dritten Aspekt zur Planung einer inklusiven Bildungsplanung stellte Reinhard Schmidt, ebenfalls von der EG DU am Beispiel des ISEK (Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept) Hochfeld vor. Hochfeld gehört zu den kinderreichsten Stadtteilen in Duisburg. Allein in den letzten Jahren sind hier über 3500 Menschen zugewandert. Die Schaffung einer guten Bildungsinfrastruktur ist notwendig und das Förderkonzept bietet eine Chance mit dieser Förderkulisse stadtteilbezogene Bildungsansätze umzusetzen. Im Focus standen hier exemplarisch drei Projekte:

Ausbau Kinder- und Jugendhaus „*Blaues Haus*“ zur Förderung von niederschweligen Angeboten zur Integration von Kindern und Jugendlichen. Ein neu gebautes „*Blaues Haus*“ in Verbindung mit dem ebenfalls geplanten benachbarten multifunktionalen Spielplatz im Grünen Ring schafft ein qualitativ hochwertiges Angebot für die zahlreichen Kinder und jungen Jugendlichen im Hochfelder Westen. Des Weiteren werden Synergien mit anderen Einrichtungen erzielt. So können vormittags Räume von den weiteren Einrichtungen und Institutionen im unmittelbaren Umfeld z.B. Sedanstraße/ Immendal genutzt werden.

Ausbau Familienzentrum Kita Immendal zur Verbesserung von bedarfsgerechten und qualifizierten Bildungs- und Betreuungsangeboten, um die Familien im Stadtteil besser erreichen zu können. Somit wird die Möglichkeit geschaffen, Beratungs- und Bildungsangebote des Familienzentrums, zielgruppenorientiert und bedarfsgerecht auszuweiten. Die Öffnungszeiten können an die Kita angekoppelt werden und Angebote von Kooperationspartnern lassen sich auch am Abend durchführen, wodurch die Reichweite erheblich erhöht wird, weil auch arbeitende Eltern erreicht werden können.

Ausbau Quartiersschule GGS Hochfelder Markt, da die starke wohnräumliche Konzentration der Zuwanderer in Hochfeld, die Schulen vor räumliche und schulpädagogische Herausforderungen stellt. Die Grundschule Hochfelder Markt ist eine von drei Grundschulen in Hochfeld, die seit über 40 Jahren einen wertvollen Beitrag für die Integration in diesem Quartier leistet.

Schon jetzt erfüllt die Schule bereits unter diesen schwierigen materiellen und räumlichen Bedingungen die Aufgabe einer Quartiersschule, da sie viele Angebote auch für die Eltern vorhält, aber aufgrund der fehlenden Räume das Angebot nicht ausweiten kann. Deshalb entstehen hier neue Raumkonzepte und eine gezielte Anbindung an das Umfeld, die auch außerschulische und sozial-integrative Angebote möglich machen.



Den Link zum vollständigen Bericht zum ISEK Hochfeld finden Sie unter:
www2.duisburg.de/micro/eg-du/medienneu/3004_IHK_Hochfeld_komplett_komp_r_-September_2016.pdf

Fazit :

Die insgesamt 25 Teilnehmer*innen des Workshops waren sich darüber einig, dass diese Entwicklung sowohl in Marxloh, als auch in Hochfeld sehr positiv zu werten ist, da sich viele Chancen für eine bessere Bildungslandschaft eröffnen und so einer Polarisierung von Bildungsarmut, Arbeitslosigkeit und sozialer Benachteiligung entgegen gewirkt werden kann. Es wurde unterstrichen, dass es sich lohnt, diese erweiterten Bildungsmodelle umzusetzen und exemplarisch und modellhaft weiterzuentwickeln. Skepsis bestand allerdings bei der Frage, ob und wie es möglich ist, dass alle Institutionen und Fachämter auch ressortübergreifend zusammenarbeiten können, um diese, doch in vielen Teilen schwierige Förderkulisse gemeinsam zu nutzen. Insgesamt war die Rückmeldung zu diesem Workshop sehr positiv. Trotz der hohen Informationsdichte blieb dennoch genügend Raum für Rückfragen, Anregungen und Diskussionspunkte.

Ehrenamt und Nachbarschaft im Quartier

Referent:

Diakon **Stephan Koch**

Beauftragter für die Notfallseelsorge im Bistum Essen

Flüchtlingsbeauftragter Katholische Stadtkirche Duisburg und

Koordinator in der Flüchtlingshilfe Neudorf

Seit dem Herbst 2015 sind die „*Flüchtlingshilfe Neudorf*“ und der „*Unterstützerkreis Memelstraße*“ in der Flüchtlingsunterkunft in Neudorf aktiv. Rund 15 Organisationen und 60 Freiwillige engagieren sich in diesem Stadtteil.

Im Wesentlichen ging es um folgende Fragen:

- Wie gelingt eine gute und koordinierte Ehrenarbeit im Quartier?
- Was sind Gelingensfaktoren und Stolpersteine?



Bildung im Sozialraum

Flüchtlingshilfe in Neudorf als Beispiel niederschwelliger
Bildungsteilhabe in der Nachbarschaft

Ablauf „Workshop“

- Der Sozialraum Duisburg-Neudorf
- Die Gemeinschaftsunterkunft Memelstraße
- Ausbildung erster Strukturen der Flüchtlingshilfe im Stadtteil
- Angebote für Geflüchtete in Neudorf unter der Perspektive von Bildungsteilhabe im Sozialraum
- Aktuelle Situation und Projekte
- Raum für offene Fragen
- Arbeitsphase: Frage nach Erfolgsfaktoren und Übertragbarkeit

Der Sozialraum

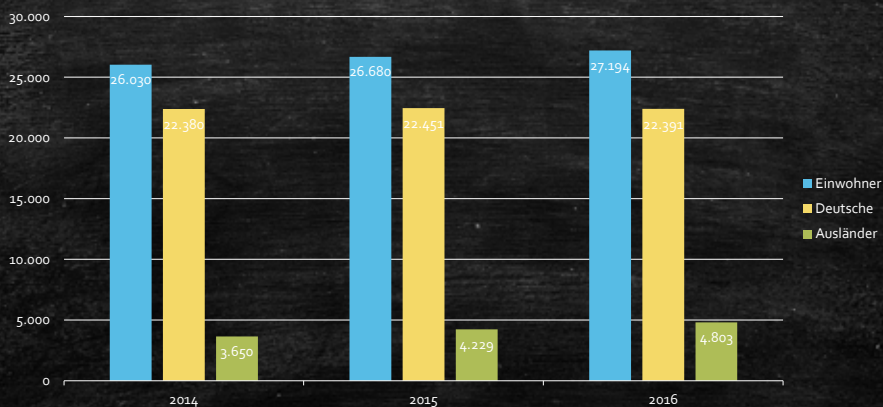
Duisburg-Neudorf

Eindrücke & Zahlen

- Standort der Universität Duisburg-Essen
- Friedrich-Albert-Lange Berufskolleg
- verschiedene Bildungsträger im Stadtteil
- Gute Infrastruktur
- Bürgerliche Prägung, multikulturelles Flair

Einwohner	12/2014	12/2015	12/2016
Neudorf-Nord	13.515	14.067	14.300
Neudorf-Süd	12.515	12.613	12.894
Gesamt	26.030	26.680	27.194

„Einwohnerstatistik“ 2014 - 2016



Die Memelstraße

Eine Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber

..und zwar die größte in Duisburg!

Daten zur Unterkunft

- Kapazität nach Abschluss der Bauabschnitte I und II
450 Plätze
- Kapazität nach Abschluss Bauabschnitt III (aktuell)
650 Plätze

Reaktionen im Stadtteil

- Infoveranstaltung der Stadtverwaltung in Neudorf Oktober 2015
- Befürchtungen und Sorgen Einzelner waren spürbar
- Aber auch die Hilfsbereitschaft vieler Menschen
- Stimmungsbild insgesamt: sich gemeinsam der Herausforderung stellen!

Ausbildung von Strukturen

Neudorf organisiert sich, um zu helfen

Alte & neue Akteure im Stadtteil

Flüchtlingshilfe Neudorf

- Gestartet als freie Initiative im September 2015
- Knapp 100 Freiwillige aus dem Stadtteil
- Nachbarschaftliches Netzwerk, organisiert in vier Arbeitsgruppen:
 1. Sachspendengruppe
 2. Deutschgruppe
 3. Behördenbegleitung
 4. Kultur, Sport & Freizeit

- „Unterstützerkreis Memelstraße“
- Initiiert vom Bezirksamt Mitte; vernetzt seit November 2015 die Vertreter verschiedener Organisationen (Multiplikatoren); bildet Schnittstelle zu Haus und Stadtverwaltung
- z.B. Kirchengemeinden, Ortsverbände politischer Parteien, Bürgervereine, Interessenvertretung der Kaufleute, Hausärztlicher Qualitätszirkel, Ev. Familienbildungsstätte, Flüchtlingshilfe Neudorf, Institute und Bildungsträger etc.

Angebote für Geflüchtete in Neudorf...

...unter der Perspektive von Bildungsteilhabe im Sozialraum

Der Bildungsbegriff

- Über kaum ein Thema wird so viel und so leidenschaftlich diskutiert wie über Bildung
- Sie verspricht dem Einzelnen sozialen Aufstieg
- Als Universallösung beschworen für viele Herausforderungen, die unsere Gesellschaft bewältigen muss: Wandel zur Wissensgesellschaft, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, internationale Wettbewerbsfähigkeit, Integration
- Entsprechend groß ist das Spektrum der Erwartungen und Forderungen, die von Eltern, Schülern, Studenten Wissenschaftlern, Wirtschaftsverbänden, Politikern und vielen mehr an die Bildungspolitik adressiert werden

„Was man zu verstehen gelernt hat, fürchtet man nicht mehr.“

Marie Curie (1867-1934), polnisch-französische Physikerin, Nobelpreis für Physik 1903, Nobelpreis für Chemie 1911

„Integration bedeutet: voneinander lernen“

Angebote für unsere neuen Nachbarn

- Stadtteilspaziergänge
- Nachbarschaftsfrühstück
- Kulturelle Angebote für Neue Nachbarn
- Freizeit- und Sportangebote
- Deutschunterricht
- Treffen zum Kulturellen Austausch



Beispiele I

Auf dem Weg zum Public Viewing,
Fußball-Europameisterschaft 2016



Führung im Lehmbruck-Museum



Beispiele II

Radtour



Das Hofprojekt



Aktuelle Situation & Projekte

Erreichtes und bleibende Herausforderungen

Verstetigung & Veränderung

Feste Projekte und Strukturen

- Betrieb einer Kleiderkammer mit Begegnungscafe
- Fahrradwerkstatt in der Unterkunft
- „Hofprojekt“ - Neugestaltung des Innenhofes



Vereinsgründung FHN

Neues Konzept für die Unterkunft

- Umbau der GU zum AE-Heim
- Verstärkung hauptamtlicher Helfer (Wohnungssuche)
- Umzug vieler Bewohner*innen
- „Schleusencharakter“
- Herausforderungen für die Helfer*innen

War noch etwas unklar?

Oder gibt es noch weiterführende Fragen?

Dann sind Sie jetzt dran!

...ist ja ein Workshop.

Gruppenarbeitsphase



Gruppe A

- Welche Faktoren für den Erfolg der Arbeit in Neudorf lassen sich identifizieren?



Gruppe B

- Wie sind Elemente aus der Arbeit mit Geflüchteten übertragbar auf andere Zielgruppen?



Gruppe C

- Wie könnten vergleichbare Ansätze in anderen Stadtteilen & Quartieren gelingen?

- Auswerten
- Modifizieren
- Übertragen

Vorschläge zum Ablauf der Arbeitsphase:

- Kleingruppengespräche (ca. 20 Minuten)
- Pause
- Kurzvorstellung im Workshop (ca. 15 Minuten)
- Feedback anderer Teilnehmer/Gruppen (ca. 10 Minuten)
- Knappe Thesen / Leitsätze gemeinsam formulieren (ca. 10 Minuten)

4. Ehrenamt und Nachbarschaft im Quartier

Am Workshop „*Ehrenamt und Nachbarschaft im Quartier*“ nahmen sieben Personen teil. In einem Impulsvortrag wurden die Hilfsstrukturen in Neudorf dargestellt, wie sie sich rund um die größte städtische Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber*innen in der Memelstraße in Duisburg Neudorf entwickelt haben.

Dabei wurde der Raum für weiterführende Fragen zu bestimmten Details der Situation in Neudorf genutzt. Nach einer kurzen gemeinsamen Analyse der „*Ist-Situation*“ diskutierten die Teilnehmer*innen des Workshops vor allem die Frage nach der Bedeutung von ehrenamtlichen Hilfsangeboten sowie deren Stärken und Schwächen im Verhältnis zu Angeboten durch hauptamtliche Akteure. Wenngleich eine Kooperation beider Ebenen von den Teilnehmer*innen als erforderlich angesehen wurde, so trat doch die positive Bedeutung einer quartiersorientierten Selbstorganisation der beteiligten Nachbarschaft deutlich hervor. Dies galt insbesondere, sofern es die Qualität der Arbeit und die Begleitung ehrenamtlicher Helfer*innen betraf. Da professionelle Hilfen und Projekte oftmals zeitlich limitiert sind, war es besonders wichtig eine sinnvolle Form der gemeinsamen Arbeit zu finden, die das Zusammenleben und Zusammenwirken im Quartier positiv beeinflussen können. Die Gelingensfaktoren für die Situation in Neudorf konnten schnell identifiziert werden. Hier ist es gelungen sowohl gute Vernetzungsstrukturen zu schaffen, als auch eine Schnittstelle mit den Vertretern der lokalen Anbieter und den Institutionen der Stadtverwaltung zu bilden. Dies sorgte vor allem für eine hohe Transparenz in der Arbeit mit den Geflüchteten, aber auch für einen zielgerichteten und effektiven Einsatz der Ehrenamtler*innen. So war es gewährleistet, dass der Einsatz der personellen Ressourcen und die Hilfsangebote immer mit den beteiligten Institutionen abgestimmt waren. Somit wurden Synergien erzielt und Doppelstrukturen vermieden.

Fazit

Zur Diskussion gehörte auch der Aspekt inwieweit und unter welchen Bedingungen der Transfer des „*Neudorfer Modells*“ in andere Stadtteile bzw. auf unterschiedliche Herausforderungen denkbar ist. Es wurde überlegt, ob und wie sich diese bewährten Strukturen auch auf die Unterstützungsbedarfe der Zuwanderer aus SOE oder andere Sozialräume übertragen lassen. Grundsätzlich lassen sich diese Strukturen übertragen, vorher bedarf es jedoch einer genauen Analyse der aktuellen Bedingungen vor Ort.

Die Wahrnehmung des Sozialraums durch Schüler*innen

In diesem Workshop sollte sichtbar werden, wie Jugendliche ihren Wohn- und Lebensraum wahrnehmen. Was fehlt ihnen und was ist ihnen wichtig? Denn nur wenn Bildungsplanung diese Bedürfnisse berücksichtigt, können Bildungsangebote und Einrichtungen so konzipiert werden, dass sie die erwünschte Nachfrage einlösen.

Bei der Gestaltung dieses Workshops war es wichtig, Kinder und Jugendliche direkt zu Wort kommen zu lassen. Kinder und Jugendliche haben nicht nur ihren eigenen Blick auf ihren Sozialraum, sondern sind auch unabhängig von ihrem Alter in der Lage, dies zu kommunizieren. So haben uns Schüler*innen des Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums (Marxloh) und der Gemeinschaftsgrundschule Kampstraße (Dichterviertel in Obermarxloh) bei der Gestaltung des Workshops tatkräftig unterstützt. Es zeigte sich, dass die Kinder und Jugendlichen gerne in ihren Stadtteilen leben und die Spiel- und Freizeitangebote nutzen.

Die Schüler*innen präsentierten selbstgedrehte Filme, die zu einem anregenden und fruchtbaren Austausch zwischen den Workshop-Teilnehmer*innen und den Schüler*innen führten.

Die beiden ausgesprochen gut gemachten Filme sind auf unserer Internetseite www. Duisburg.de/bildungsregion unter dem Stichwort ‚Bildungskonferenz‘ zu sehen.



5. Die Wahrnehmung des Sozialraums durch Schüler*innen



Die Kinder im Dichterviertel

Die Grundschüler*innen stellten in ihrem Film Einrichtungen und Orte vor, die sie sehr gerne in ihrer Freizeit besuchen. Sie zeigten auf, was ihnen besonders gut gefiel und was nicht. Das Mädchenzentrum Mabilda und das Jugendzentrum Zitrone fand ihren besonderen Zuspruch. Dort können sie nicht nur spielen, sondern finden neben der Hausaufgabenbetreuung auch eine Reihe von kreativen Angeboten. Insbesondere die Ausflüge und die Sprachcamps gefielen den jungen Schüler*innen besonders gut. Bedarfe zur Nachbesserung sehen die Schüler*innen bei den Grünflächen und den Kinderspielflächen in ihrem Dichterviertel. Ansprechende Klettergeräte und ein geeigneter Fußballplatz, der auch über Tore mit Netzen und einen ebenen Bodenbelag verfügt, damit sich dieser nicht ständig mit Pfützen füllt, wären wünschenswert. Besonders kritisch empfinden die Kinder, dass ihre Spielflächen oft vermüllt und leider auch mit Hundekot beschmutzt sind.

Was getan werden kann

Um in Zukunft die Probleme und Bedarfe der Kinder leichter zu ermitteln, schlugen die Teilnehmer*innen des Workshops vor, dass das Jugendamt und die Wirtschaftsbetriebe gemeinsam in regelmäßigen Abständen Gespräche mit den Kindern im Stadtteil suchen.

Die Schüler*innen in Marxloh

„*Neu in Duisburg*“ heißt der Titel des Schülerfilms der Schülergruppe des Ely-Heuss-Knapp-Gymnasiums. Die Schüler erzählen die Geschichte eines Schülers, der vom Land in die Stadt Duisburg umgezogen ist. Zu den für Jugendliche besonders attraktiven Angeboten zählt der Landschaftspark Nord. Er lädt ein zum Chillen, Sport

5. Die Wahrnehmung des Sozialraums durch Schüler*innen

besonderes Ärgernis vieler Schüler*innen aufmerksam: Die ständigen Verspätungen der Straßenbahnen, die oftmals zu Verspätungen in der Schule führen.

Was getan werden kann

Schüler*innen-Sprechstunden beim Oberbürgermeister könnten aus der Sicht der Workshop-Teilnehmer*innen sinnvoll sein.

Dringenden Handlungsbedarf sehen die Schüler*innen in einem größeren Sportangebot für Jugendliche sowie in der Verbesserung des Nahverkehrs. Die Einführung eines günstigen Schokotickets für alle Schüler*innen wäre wünschenswert. Ihre Schule sehen die Jugendlichen als Lebensraum und wünschen sich daher, dass sie diese auch nachmittags als Treffpunkt nutzen können.

Elternbildung im Sozialraum – Kita-Kinder und Eltern stärken – Übergänge gestalten

Der Übergang aus dem Elternhaus in die Kitabetreuung und dann in die Grundschule stellt für alle Beteiligten Perspektiven, aber auch Herausforderungen dar. Durch gute Zusammenarbeit wird Vertrauen in neue Bildungseinrichtungen aufgebaut. Der Workshop stellte Best-Practice-Beispiele aus der Arbeit der Kitas und aus innovativen Projekten vor. Vielfältige Projekte erleichtern den Übergang zwischen Elternhaus und Kita und den Übergang zwischen Kita und Schule.

Folgende Projekte wurden auf dem Workshop zum Übergang Elternhaus-Kita vorgestellt:

Elternstart NRW (DRK-Familienbildung)

Der offene „*Elternstart-Treff*“ ist ein kostenloses Familienbildungsangebot für Mütter und Väter in NRW mit Kindern vom ersten Lebensjahr bis zu drei Jahren. Themen



Arbeitsphase ■■■

beim offenen „*Elternstart-Treff*“ sind zum Beispiel die frühkindliche Entwicklung, die Eltern-Kind-Beziehung und der Umgang mit der neuen und auch anstrengenden Familiensituation. Mütter und Väter (auch beide Elternteile gemeinsam) tauschen sich untereinander aus und eine pädagogische Fachkraft moderiert Gespräche über den Alltag und den Umgang mit einem Säugling. Mütter und Väter bekommen Anregungen und Tipps für den Familienalltag mit einem Baby, mehr Sicherheit in ihrer Elternrolle, einen Zugang zu weiteren Angeboten der Familienbildung und Informationen über andere Unterstützungsleistungen für Kinder und Familien. Der offene „*Elternstart-Treff*“ wird das ganze Jahr über, außer in den Ferien, angeboten. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Die Eltern mit ihren Babys und Geschwisterkindern treffen sich einmal wöchentlich für ca. 2 Stunden. Die Treffen werden von einer erfahrenen Kursleitung begleitet.

Early Moms (DRK-Familienbildung)

ist ein Mutter-Kind-Café für U-20 Mütter mit Babys und Kleinkindern bis zu drei Jahren und Schwangere kurz vor der Entbindung. Junge Mütter gehören nicht mehr in die Welt der Jugendlichen, fühlen sich aber oft bei den älteren Müttern auch nicht zugehörig. In diesem offenen Elterncafé können sie Gleichaltrige treffen, die in einer ähnlichen Lebenssituation sind. Sie können sich austauschen, offene Fragen klären und sich gegenseitig unterstützen. Gleichzeitig bekommen sie Anregungen für den Alltag mit ihren Kindern - es wird gespielt, gesungen, gebastelt und vieles mehr. Start ist jede Woche möglich, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Griffbereit (Kommunales Integrationszentrum mit DRK-Familienbildungswerk)

richtet sich an Eltern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte mit ihren Kindern im Alter zwischen 1 und 3 Jahren. Eltern, Kinder und Kursleitung treffen sich einmal in der Woche für 2 Stunden in der Kindertageseinrichtung; dadurch werden die Familien früh an das Bildungssystem herangeführt. Ziel des Griffbereit-Projektes ist die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung und der Muttersprachenkompetenz; Mehrsprachigkeit wird als Entwicklungspotenzial aufgegriffen. Die Unterstützung, Stärkung und Förderung der Eltern steht dabei im Vordergrund: In der Gruppe erleben und erfahren sie, wie sie ihre Kinder ungezwungen, regelmäßig und mit Freude zu entwicklungsfördernden Kommunikations- und Sprachspielen motivieren können. Die Eltern sind Sprachvorbilder und haben in dieser Entwicklungsphase meist den engsten Bezug zu ihren Kindern.

Berliner Eingewöhnungsmodell (KiTa)

Die Eingewöhnungsphase beginnt mit Elterngesprächen und auch Elternhospitationen gehören dazu. In den ersten Tagen der Eingewöhnung werden tägliche Absprachen zu den individuellen Betreuungszeiten der Kinder und auch zu den Präsenzzeiten eines Elternteils des Kindes, ganz nach den Bedürfnissen, festgelegt. Das Wohl des Kindes steht hier im Fokus.

KiTa-Einstieg (Jugendamt mit DRK-Familienbildungswerk)

In Duisburg Hochfeld führt das DRK-Familienbildungswerk in Kooperation mit der Stadt Duisburg ein neues Projekt durch, in dem zugewanderte Familien im Prozess des Übergangs der Kinder von Familie in das Regelsystem durch individuelle Beratung, Hilfestellungen bei der KiTa-Platz-Suche oder durch Vermittlung in alternative Angebote begleitet werden. Die Angebote richten sich gezielt an Familien, die bisher nur unzureichend von Kindertagesbetreuung erreicht werden. Durch „Fit für KiTa“-Gruppen werden Kinder ohne KiTa-Platz auf den KiTa-Alltag vorbereitet. Die Gruppen treffen sich wöchentlich in der Anker-KiTa DRK Schwedenheim und weiteren Familienzentren im Sozialraum. Insbesondere die Vernetzung im Stadtteil mit Bildungseinrichtungen, Verbänden, Vereinen und Trägern sowie die Qualifizierungen von Begleitern, die die Familien unterstützen, sind Bestandteile bei diesem aus Bundesmitteln finanzierten Projekt.

Interkulturelle Berater*innen (Kommunales Integrationszentrum)

In den Anfängen vermittelten die IKB bei ihren Hausbesuchen den Eltern das Bewusstsein der positiven Auswirkungen des Kindergartenbesuches vor der Einschulung. Nun stehen sie als feste Brücke zwischen dem Elternhaus und der Einrichtung. Aus offenen Müttercafés in den jeweiligen Einrichtungen wurden feste Müttergruppen mit erziehungsrelevanten Themen. Somit sind die IKB ein fester Bestandteil der kooperierenden Einrichtungen mit methodischer und inhaltlicher Angebotsvielfalt geworden. Die IKB verfügen über bilinguale Sprachkenntnisse, haben Kenntnisse verschiedener Kulturen und die damit verbundene Sensibilität für kulturspezifische Gesprächsstrategien. Regelmäßige Absprachen mit den KiTa-Leitungen finden zur Bedarfsermittlung und kooperativen Elternbetreuung regelmäßig statt. Ihre Arbeitsweise ist flexibel. Als Brücke zwischen Elternhaus und Einrichtungen, unterstützen sie individuell, bedarfsorientiert und z.T. aufsuchend.

Dies spiegelt ihr vielfältiges Angebot wieder:

- Hausbesuche
- Einzelberatung
- Sprechstunden in Familienzentren
- Begleitung und Unterstützung
- Gruppenleitung

Sie verschaffen sich einen Überblick über die laufenden Angebote und tragen zur optimalen Nutzung der Angebote durch möglichst viele Eltern bei.

Elterncafés (in KiTa's – verschiedene Anbieter)

Im Elterncafé finden Eltern Kontakt zu anderen Müttern und Vätern, können miteinander reden und sich Anregungen bei der erfahrenen Kursleitung holen. Gemeinsam können sie die Erfahrungen rund um das aufregende zweite Lebensjahr ihres Kindes austauschen und entspannt und gestärkt den Familienalltag leben. Bei Bedarf wer-

den spezielle Themen intensiv beleuchtet. Geschwisterkinder sind mit eingeladen und werden liebevoll betreut.

FlüKids (Jugendamt mit DRK-Familienbildungswerk)

ist ein Eltern-Kind-Bildungsangebot für Flüchtlingsfamilien mit Kindern ohne Kita-platz. Auf Grund der derzeitigen Situation der geflüchteten Familien wird seit Januar 2016 dieses Projekt flächendeckend in 12 Stadtteilen in Duisburg durchgeführt. Das Angebot findet in Form von Eltern-Kind-Gruppen, Spielgruppen und Eltern-Bildungsprogrammen statt. Ziele der Eltern-Kind-Gruppen sind neben der Förderung der Integration der Familien und einer Heranführung an das deutsche Bildungssystem die Stärkung der Elternkompetenz und die Förderung der frühkindlichen Entwicklung und der Mehrsprachigkeit. Die thematischen Schwerpunkte orientieren sich am Lebensalltag der Familien und greifen deren Bedürfnisse und Wünsche auf. Durch gemeinsame, angeleitete Aktivitäten wie spielen, singen, basteln, malen, tanzen oder das Betrachten von Bilderbüchern erwerben Kinder und Eltern erste Deutschkenntnisse und werden ferner in ihrer Muttersprache gestärkt. Die Eltern erfahren, wie sie ihre Kinder sowohl in der allgemeinen als auch in der sprachlichen Entwicklung fördern können. Diese Angebote finden vor Ort in Flüchtlingsunterkünften, in Räumlichkeiten im nahen Wohnumfeld oder benachbarten Kitas statt.

Sprachförderung (Jugendamt)

In allen Kindertagesstätten findet Sprachförderung statt und wird von allen pädagogischen Mitarbeiterinnen in den alltäglichen Alltag integriert und umgesetzt. Zusätzliche MA mit dem Schwerpunkt Sprachförderung unterstützen die alltagsintegrierte Sprachförderung der Kinder in den Einrichtungen, die einen erhöhten Sprachförderbedarf haben.

Elternkompetenz (DRK-Familienbildungswerk)

Die Inhalte der Elternkompetenz-Angebote orientieren sich an den Themen, die in der Erziehung von Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren von Bedeutung sind:

- Der ganz normale Alltag – wie geht's mit weniger Stress?
- Erziehung ist (k)ein Kinderspiel – Eigene Erfahrungen und Unsicherheiten.
- Was ist eigentlich normal? – Entwickelt sich mein Kind normal?
- Mit dem Kopf durch die Wand – Vom Grenzen setzen und konsequent sein.
- Alle unter einem Hut – geht das? – Wie kommt jedes Familienmitglied zu seinem Recht.
- Warum schreist du denn so? – Wie geht es mir mit Strafe, Konsequenz und schlechtem Gewissen?
- Wir wollen starke Kinder – Wie wichtig ist Selbstwertgefühl und wie entsteht es?
- Sprich mit mir! – Wie lernen Kinder Sprache?

Dialogisch arbeiten heißt auch hier, zu sehen, was gerade wichtig ist.

Die Elternbegleiterinnen werden darin geschult, Verbindungen zu schaffen zwischen aktuellen Befindlichkeiten und den oben genannten Themen.

Elterngespräche (KiTa)

Regelmäßige Elterngespräche über die Entwicklung der Kinder finden in den Kindertagesstätten statt. Bei Bedarf werden die Gespräche entsprechend häufiger angeboten und Unterstützungssysteme für die Eltern aufgezeigt.

Rucksack (Kommunales Integrationszentrum und DRK-Familienbildungswerk)

ist ein Sprach- und Bildungsprogramm für Eltern von Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren, mit und ohne Zuwanderungsgeschichte.

Eltern und Kursleitung treffen sich einmal in der Woche für 2 Stunden in der Kindertageseinrichtung. Die Kinder sind währenddessen in der Betreuung durch Erzieherinnen und/oder speziell für das Projekt eingesetzten Kinderbetreuungs Kräften. Das Programm zielt auf die inhaltliche und organisatorische Vernetzung von professioneller und familiärer Sprachförderung. Eltern erarbeiten die Rucksack-Themen unter Anleitung der Kursleitung sehr kleinschrittig und gut strukturiert; sie erhalten dabei zahlreiche Anregungen für Aktivitäten, die sie zu Hause mit ihren Kindern umsetzen können. Die mit den Erwachsenen bearbeiteten Hauptthemen werden durch die Sprachförderung der Kinder in der Kindertageseinrichtung parallelisiert. Auf diese Weise werden Kinder in der Kindertageseinrichtung und im Elternhaus parallel gefördert. Im Rucksack-Programm wird auch dem Austausch und der Reflexion zu Fragen der Elternkompetenz Raum gegeben.

Folgende Projekte wurden auf dem Workshop zum Übergang KiTa – Grundschule vorgestellt:

Interkulturelle Berater (Kommunales Integrationszentrum)

Seit Dezember 2009 ist die erfolgreiche Arbeit der Interkulturellen Beraterinnen und Berater auf Duisburger Grundschulen ausgeweitet und den Bedarfen der Schulen angepasst worden. Hierbei sind die Festigung der Erziehungspartnerschaft zwischen Grundschule und Familie, die Beratung des pädagogischen Personals in interkulturellen und interreligiösen Fragen und Dolmetschertätigkeiten bei Beratungsgesprächen mit Müttern und Vätern besonders wichtig. Als Brücke zwischen dem Elternhaus und der Schulaufsicht werden die IKB zur Durchführung von Gesprächen im Rahmen des AO-SF eingesetzt. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen vor Ort tragen sie zur stärkeren Nutzung der Bildungsangebote im Stadtteil durch die Eltern bei.

Elternbegleiter (DRK-Familienbildungswerk)

Zugänge zum deutschen Bildungssystem zu finden, stellt insbesondere neu zugewanderte Familien vor ganz bestimmte Herausforderungen. Die Angebote der Elternbe-

6. Elternbildung im Sozialraum – Kita-Kinder und Eltern stärken – Übergänge gestalten

gleitung dienen als Brücke und Mittler zwischen Familien und Bildungseinrichtungen wie Schule oder KiTa. Die gesellschaftliche Teilhabe der Familien soll in diesem Prozess ermöglicht werden. Dazu entstehen Netzwerkstrukturen, um die Sozialraumorientierung der Familien zu erleichtern. Außerdem werden konkrete Hilfestellungen gegeben (z. B. beim Eintritt in die Schule). Die Elternbegleitung unterstützt die neu zugewanderten Familien bedarfsorientiert beim Ankommen mit folgenden Angeboten: Co-Moderation/Übersetzung und Nachbereitung der Elternarbeit der Lehrerschaft, Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen, Bereitstellen und Sichern von Informationen.

Kooperationen mit Grundschulen/Maxi-Gruppen

Der Übergang von Kita in die Grundschule wird in der Kindertageseinrichtung intensiv vorbereitet und begleitet. Diese Zeit wird eingebettet in Projektarbeiten, welche auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Hinblick auf die Einschulung ausgerichtet sind.

Regelmäßige Treffen zum Austausch über die pädagogische Arbeit finden in den jeweiligen Stadtteilen statt.

Bärenstark und Bärensclau

ist ein Präventionsangebot für Kinder im Vorschulalter und deren Eltern mit den Themen Ernährung – Bewegung – Entspannung:

Ernährungsgewohnheiten gehören zu den stabilsten Verhaltensweisen des Menschen. Je mehr Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster einem Kind zur Verfügung stehen, desto umfassender ist seine Selbstwahrnehmung und Umweltbeherrschung. Zur Ruhe kommen, Stille erfahren, Geschichten hören, in bunte Träume versinken und auf den Flügeln der Fantasie fliegen sind heilsame Wege für die Seele. Zu jedem der oben genannten Themenblöcke werden zusätzliche Elternveranstaltungen durchgeführt. Diese haben das Ziel, die Erfahrungen der Kinder im Projekt in die Lebenswelt der Familien zu integrieren und insgesamt positive Veränderungen herbeizuführen. Das Angebot findet 8 Wochen lang mit jeweils 3 Unterrichtseinheiten in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren statt.

Gut gestärkt in die Schule

Dieses Angebot begleitet Eltern an der Schnittstelle von der KiTa in die Grundschule. Der Übergang eines Kindes vom Kindergarten in die Grundschule ist ein einschneidendes Erlebnis. Sein Gelingen hat Auswirkungen auf die weitere Schullaufbahn; es ist eine Herausforderung für die gesamte Familie. Auch die Eltern müssen sich mit ihrer neuen Rolle auseinandersetzen, Kompetenzen erwerben und die neue Lebenssituation in ihren Alltag integrieren. In diesem Veränderungsprozess sollen die Familien begleitet und gestärkt werden. Jedes Treffen hat ein Schwerpunktthema, die Begleitung der Familien während des letzten Kindergartenjahres und in die Schule hinein

werden als geschlossenes kontinuierliches Angebot für eine feste Gruppe angeboten. Sie können aber auch als eine Veranstaltungsreihe gebucht werden, in der die einzelnen Elternseminare unabhängig voneinander besucht werden können.

Schulsozialarbeit (unterschiedliche Träger)

Die Arbeitsgebiete und Angebote sind speziell auf die Grundschule ausgelegt. Jede Schule setzt dabei unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen ihre eigenen Schwerpunkte. Die Rahmenbedingungen beinhalten die Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Träger, die finanzielle Ausstattung der Schulsozialarbeit durch die Kommune, den spezifischen Standort der Schule, räumliche Möglichkeiten und soziokulturelle Hintergründe der Schüler*innen. Die Adressaten der Schulsozialarbeit sind die Schülerschaft und der Lehrkörper der Schule sowie die Eltern. Folgende Tätigkeitsbereiche können zum Kern heutiger Schulsozialarbeit zählen:

- Beratung und Einzelfallhilfe
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit
- Projekte und offene Angebote
- Vernetzung und Gemeinwesenarbeit
- Elternarbeit
- Präventionsarbeit
- Krisenintervention

In einem **World-Café** konnten die Teilnehmer*innen Ideen für die eigene Arbeit entwickeln. Sie sammelten ihre Anregungen zu den folgenden Themenschwerpunkten:

Ganzheitliche Sicht auf den Übergang KiTa-Grundschule

Wichtig erschien den Teilnehmer*innen die enge Zusammenarbeit zwischen KiTa, Eltern, Lehrer*innen und der Schulsozialarbeit. Der regelmäßige Besuch der KiTa-Kinder vor der Einschulung erleichtert den Übergang. Viele Eltern benötigen Hilfestellung bei der Schulanmeldung, eine Sozialberatung (z.B. Schuldnerberatung). Es sollte an Informationsveranstaltungen und Aktivitäten für die Eltern gedacht werden.

Übergangsgestaltung im Hinblick auf Flucht und Migration

Ein wichtiger Hinweis betraf die Kultursensibilität bzw. das Kulturverständnis: *„Wenn ich in meiner Muttersprache spreche, denke ich in der Kultur, wenn ich deutsch spreche, denke ich in deutscher Kultur.“* *„Jede Sprache ist ein Schlüssel in eine andere Welt.“* *„ALLE Familien haben den Wunsch, dass ihre Kinder Zugang zu einer guten Bildung haben.“* Die Familien mit Flucht und Migrationshintergrund haben andere Bedürfnisse als wir. An erster Stelle stehe: Nahrung, Wohnraum, Sicherheit, Arbeit. Die Einbeziehung der Zielgruppen und die Verbesserung der Rahmenbedingungen (Wohnsituation, Finanzen, Sicherheit) und der Bildungschancen sind wichtige Zielsetzungen. Hier können eine bessere, auch modernere räumliche Ausstattung der Schulen, die Schaffung von Orten der Begegnung, Hausbesuche und mehr Zeit zur Begleitung der Eltern helfen.

Familie als Ressource früh erreichen

Um Familien zu erreichen, ist eine vertrauensvolle Arbeit zwischen Kita bzw. Schule und den Eltern sowie eine gute Beziehungsarbeit notwendig. Nur so können Ängste wahrgenommen und abgebaut werden. Um Kinder optimal zu begleiten, können Gesprächskreise in der Muttersprache hilfreich sein, um unterschiedliche Erziehungsstile und Erwartungshaltungen zu thematisieren. Eltern haben die Erziehungsverantwortung für ihr Kind, Schule und Kita ergänzen das Elternhaus, ersetzen es aber nicht.

Was wird benötigt?

Wünschenswert wäre es, jede KiTa und jede Schule als Familienzentren umzustrukturieren. Hier müssten räumliche Kapazitäten geschaffen werden, um dann z.B. Angebote für Eltern und Kinder (Entspannung, Ernährung, Bewegung etc.) machen zu können. KiTa und Schule sollten sich dem Stadtteil öffnen. Es müsste eine ausreichende Finanzierung geben, damit

- jede Schule eine/n Schulsozialarbeiter*in erhalten kann
- die wichtige Arbeit der Interkulturellen Berater*innen ausgeweitet werden kann
- Angebote für schulpflichtige Kinder ohne Schulplatz stattfinden können
- eine Plattform für die Begleitung installiert werden kann (auf Abruf Begleiter/Berater/Lotsen/Dolmetscher).

Fazit des Workshops:

Wenn man sich die Bildungsbiografie der Kinder (siehe Schaubild) ansieht, dann stellt man eindeutig fest, dass die sprachliche Begleitung und Förderung der Kinder einen hohen Stellenwert hat. Die vielen unterstützenden und kulturell sensiblen Maßnahmen für Elternbildung und Netzwerkarbeit haben ebenfalls eine große Bedeutung für die optimale Begleitung und Förderung der Kinder.



Elternbildung im Sozialraum wird individuell auf die Klientel abgestimmt und reflektiert. Entsprechend kann dann von KiTa bzw. Schule auf neue Situationen zeitnah reagiert werden. Viele Angebote werden flächendeckend offeriert, da sie sich etabliert haben, ein weiterer Ausbau ist jedoch wünschenswert!

Eltern sind Experten für ihre Kinder und sollten von uns darin unterstützt werden.

Workshop 7

Kulturelle Bildung im Quartier sichtbar machen

Im Workshop ‚Kulturelle Bildung im Quartier sichtbar machen‘ stellten Petra Müller (Schulkulturkontaktstelle/Amt für Schulische Bildung) und Bettina Koch (Freiberufliche Medienpädagogin) den Kulturstadtplan für Duisburger Kinder vor, für den zusätzlich ein Repertoire an kulturellen Aktivitäten entwickelt worden ist.

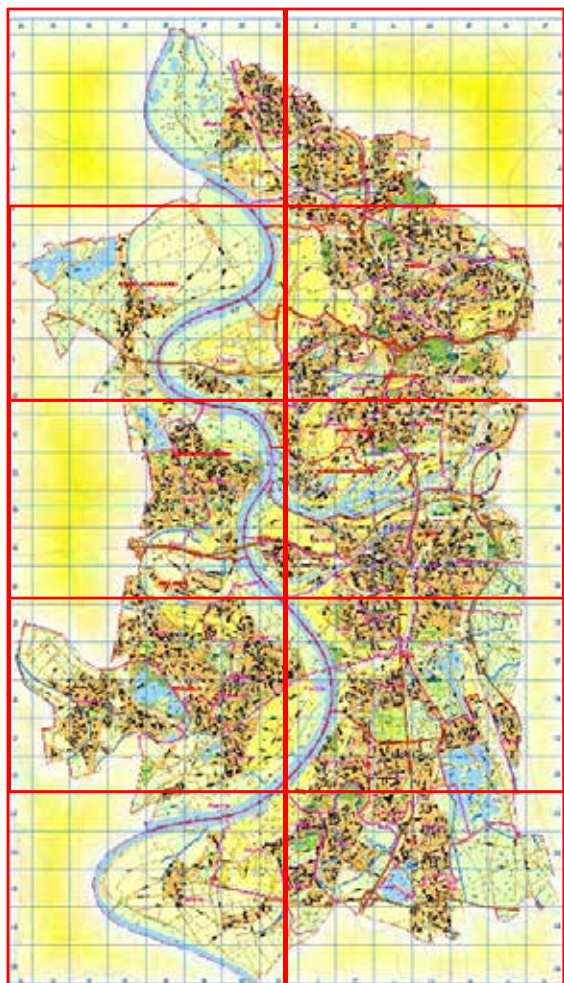
Kulturelle Bildung im Quartier verstehen sie als *„ein Lebens- und Praxisfeld, in dem Orientierung und Selbstverortung möglich sowie Selbstwirksamkeit und gemeinschaftliches Handeln, Kreativität und Ästhetik erfahrbar werden. Interesse und Bereitschaft, Möglichkeit und Fähigkeit zum eigenen Engagement sind die Grundlagen gelebter Demokratie und gestalteter Freiheit, die mit und durch Kunst und Kultur gestärkt werden.“* (Tagesdokumentation 5. Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 24.06.2016, S. 53)

Zur Identitätsbildung muss sich der Mensch verorten können, er muss sich ein Bild von sich (geistige Heimat) und seiner Umwelt (geografische wie soziale Heimat) schaffen.

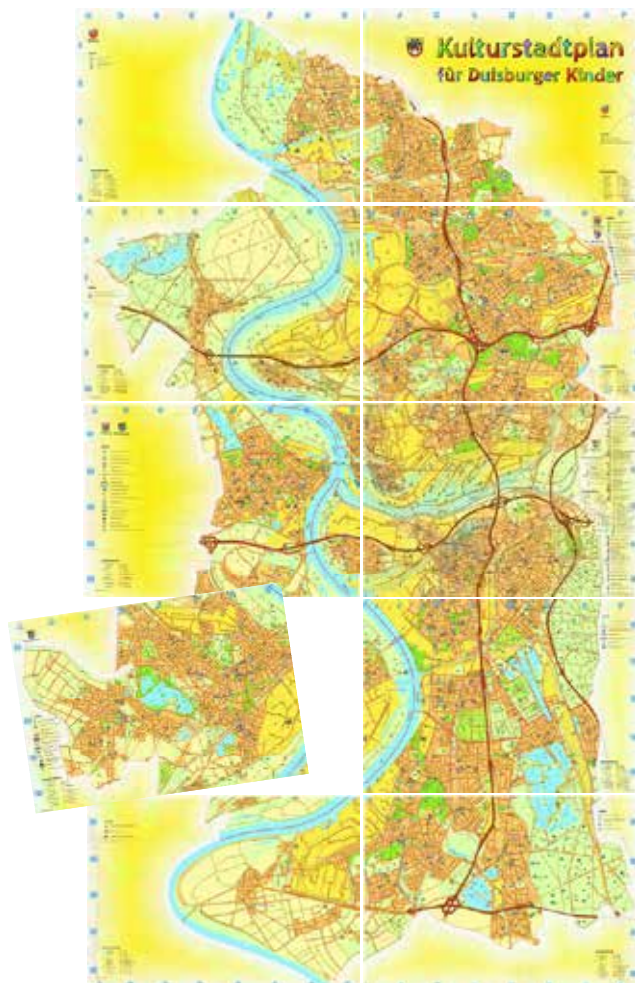


Veröffentlichung im Oktober 2014: Alle Duisburger Grundschulen erhalten den Kulturstadtplan





DIN A0 Übersichtskarte im Maßstab 1:22.000



DIN A1 Einzelkarten im Maßstab 1:9.000

7. Kulturelle Bildung im Quartier sichtbar machen

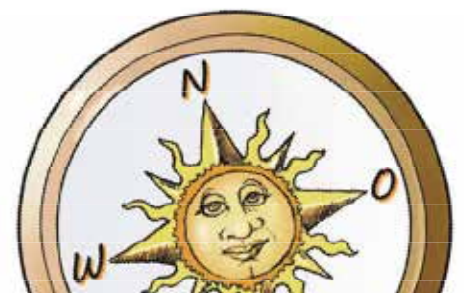
Der Kulturstadtplan für Duisburger Kinder in digitaler und gedruckter Form bietet dafür zusammen mit den Aktivierungsmaßnahmen eine Grundlage. Diese umfassen pädagogische Projekte und diverse Materialien für den Gebrauch im Schulunterricht, in der Familie oder in Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Der Workshop lud die Teilnehmer*innen dazu ein, das Viertel rund um den eigenen Wohn- und Arbeitsort genauer zu betrachten, besser kennenzulernen und zu erarbeiten, welche Kooperationen im Quartier möglich und nötig sind und welche weiterführenden Angebotsideen im Quartier realisiert werden können.

Der Workshop begann mit dem Rätselkarten-Spiel: Spielerisch-fröhlich wurde das Wissen um heimatliche Kulturorte in Duisburger Vierteln abgefragt, denn in Duisburgs Quartieren findet sich ein vielfältiges Angebot an kultureller Bildung – wobei ein Mehr immer wünschenswert ist. In einer Powerpoint-Präsentation und online wurden der Kulturstadtplan und die bisherigen Aktionen gezeigt und auch auf die weiteren Handlungsfelder der Schulkulturkontaktstelle (u.a. Landesprogramm Kultur und Schule, Landesprogramm Kulturrucksack NRW und Kulturagentenprogramm) hingewiesen.



Urban Knitting Projekt
Verstrick dich mit deiner Stadt!
in Kooperation mit dem Kulturrucksack
NRW und der Künstlerin
Ute Lennartz-Lembeck



7. Kulturelle Bildung im Quartier sichtbar machen



Die Aktivitäten im Rahmen des ‚Lebendigen Kulturstadtplans‘ umfassen neben den derzeit drei Rätselkartensets mit Spielanleitung, (Klassen-)Wettbewerbe, Rätselaktionen, Gewinnspiele, Film-Projekte, Geocaching-Spiele, Wandertage, Ausflugstipps, Manuals und ein Strickprojekt mit dem Ergebnis eines 4x8 Meter Stoffstadtplans. Entwickelt wurden zudem Aufkleber, Jojos, Manuals und Jahreszeiten-Ideenhefte. Großer Wert wird bei den kulturellen Aktiv-Entdeckungen auf Kooperationen mit Bildungs- und Kulturträgern gelegt.

Der Workshop mündete in einer Gruppenarbeit mit dem Arbeitsauftrag: Mein Quartier gehört zu mir! – Wie können Partizipationsprojekte zum Thema Kulturelle Bildung aussehen? Wie kann man sie anschieben? Welche Verantwortung haben gerade auch die jungen Menschen und ihre Familien im Quartier?

Thematisiert wurde hier z.B. die Pflege des Skulpturenweges Marxloh (um ihn dann in die Stadtausflugsangebote aufzunehmen), die notwendige Elternarbeit im Quartier und die dringende Aufklärung von Verwaltung und Politik auf kommunaler und Landesebene über die unabdingbare Wichtigkeit von Kunst/Kultur für die Bildung! Adressen wurden ausgetauscht und im neuen Jahr werden die Kontakte zu Kooperationen im Quartier führen.

Markt der Möglichkeiten

Wie bereits in den letzten Jahren war es uns ein großes Anliegen, dass wichtige Partner*innen der Bildungsregion Duisburg ihre jeweiligen Bildungsangebote auf der Bildungskonferenz präsentieren können. So konnten die Teilnehmer*innen der BK einen Überblick über eine große Vielfalt an Möglichkeiten erhalten – es stellten sich 18 Institutionen vor. Besucher*innen und Expert*innen tauschten Informationen aus und es wurden viele Kontakte geknüpft.

„Markt der Möglichkeiten“ auf der 4. Bildungskonferenz Duisburg am 29.11.2017

Arbeitskreis Familie (DRK)	www.drk-duisburg.de/angebote/sozialarbeit/familienbildungswerk
AK Duisburg 11	
AWO Integrations gGmbH	www.awo-duisburg.de/gesellschaften/awo-integration
Bildung als Chance (Chancenwerk, Apeiros, Teach First)	www.haniel-stiftung.de/bildungschancen/kooperationsprojekt-bildung-als-chance
BiWAQ-Projekt	www.biwaq.de/BIWAQ/DE/Projekte/Projekte_BIWAQ3/2390_Duisburg.html
Campus Marxloh	www2.duisburg.de/micro/eg-du/medienneu/3001_IHK_DU-Marxloh_Managementfassung_2017.pdf
Diesterweg-Stipendium	www.ziuma.de/diesterweg-stipendium/
Duisburger Werkkiste	www.werkkiste.de
Green-Institut	http://wordpress.green-institut-rhein-ruhr.de
Interkulturelle Beratung (KI)	www.duisburg.de/vv/produkte/pro_du/dez_ob/ob-6/interkulturelle_beraterinnen_und_berater.php
Ler(n)ende Euregio	http://www.lerende-euregio.com/de
Schulen im Team	www2.duisburg.de/micro2/bildungsregion_du/projekte/content/Die_Netzwerke.php
Soziale Dienste -Runder Tisch Marxloh e.V.	
Stadtbibliothek Duisburg	www.duisburg.de/stadtbib
Stiftung: Bildung! Egitim!	www.stiftung-bildung-egitim.org/de/content/home
Tausche Bildung für Wohnen e.V.	www.tbfw-marxloh.org/
Trägerkreis Offener Ganzttag	www.diakonie-duisburg.de/2013-3-00-artikel-komplett-286-ogs.php
Urban Gardening	

Markt der Möglichkeiten



„Campus Marxloh“: Entwicklung eines Community Centers

Hintergrund
 „Campus Marxloh“ ist ein Bildungsprojekt des Regionalen Schulnetzwerkes (RSN) im Ruhrgebiet. Das Projekt zielt darauf ab, die Bildung und den Kontakt der Bevölkerung mit der Stadt zu fördern und die soziale Integration zu unterstützen. Die Planung für den Campus Marxloh umfasst die Entwicklung eines Community Centers, das die Bildung und den Kontakt der Bevölkerung mit der Stadt zu fördern und die soziale Integration zu unterstützen.

Funktionszusammenhänge

Ein Campusgedanke entsteht...

Beteiligungsprozess

Campus-Profil

Raumprogramm des Community Centers

Städtebauliche Varianten

Ziele des „Campus Marxloh“

- Wohnraum aller (sozialer Wohnraum)
- Wohnung mit unterschiedl. Nutzung, Kultur, Sport und Freizeitanlagen
- Abbildung sozialer Träger und Angebote in der Stadtentwicklung
- Abbildung unterschiedlicher Wohngruppen und Wohnformen
- Abbildung von Freizeitanlagen, z.B. Stadtpark, Sportplatz, etc.
- Abbildung von Freizeitanlagen, z.B. Stadtpark, Sportplatz, etc.
- Abbildung von Freizeitanlagen, z.B. Stadtpark, Sportplatz, etc.





Resümee und Ausblick

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vierte Duisburger Bildungskonferenz hat mit ihrer Schwerpunktsetzung auf die Zusammenarbeit im Sozialraum die Bedeutung dieser dezentralen Kooperationen unterstreichen wollen.

Die Stadt Duisburg kann dabei auf Jahrzehnte arbeitende Sozialraumnetzwerke zurückgreifen.

Für einzelne Arbeitsfelder der Bildungsregion Duisburg bedeutet dies, dass wir unter Einbindung dieser Strukturen eine zielgerichtete Bedarfsermittlung und passgenaue Angebote entwickeln können.

Als Beispiel seien die Fachberichte zur Lage der Familien mit Kleinkindern in Hochfeld (2015) und Marxloh (2018) genannt. Beide vom Projekt KeKiz (Kein Kind zurücklassen) bzw. Kommunale Präventionsketten initiierten Berichte erlauben aufgrund ihrer quantitativen und qualitativen Situationsbeschreibung eine realitätsnahe Problemanalyse in den genannten Sozialräumen. Ohne das Einbinden der Akteure vor Ort wäre die Qualität der Berichte und damit auch die Qualität der formulierten Handlungsbedarfe für die Familien in den Stadtteilen nicht möglich gewesen.

In Hochfeld wurden im Anschluss an den Bericht unter Einbindung aller mit Familien arbeitenden Institutionen Handlungsnotwendigkeiten formuliert und priorisiert. So gelang es, Angebote zeitnah in dem Sozialraum zu platzieren. Als Beispiel sei das dezentrale Angebot der Frühen Hilfen genannt.

Aber auch in anderen vom Büro Bildungsregion bearbeiteten oder begleiteten Projekten ist die Zusammenarbeit der Akteure vor Ort von großer Bedeutung. Hier seien exemplarisch die durch das Projekt Schulen im Team initiierten Schulnetzwerke am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I genannt. Auch hier wird der sozialräumlichen Heterogenität der Bildungsregion Duisburg Rechnung getragen. Die vier Schulnetzwerke haben eigene an den Bedarfen vor Ort ausgerichtete Schwerpunkte gesetzt.

Der Reigen guter Beispiele könnte an dieser Stelle beliebig fortgesetzt werden.

Allen gemein ist, dass die Bildungsakteure vor Ort am besten um die Bedarfe der Familien, Kinder und Jugendlichen wissen. Durch abgestimmtes, gemeinsames Vorgehen sichern diese Akteure ressourcenschonende, zielgerichtete sowie teilweise Synergien auslösende Bildungsprozesse.



An dieser Stelle möchte ich mich für die aktive Mitarbeit in diesen Stadtteilnetzwerken herzlich bedanken. Durch die Kooperationen vor Ort werden wichtige Impulse für erfolgreiche Bildungsverläufe gegeben.

Bedanken möchte ich mich zudem auch für die Zusammenarbeit und Unterstützung der Arbeit des Büros Bildungsregion in allen Handlungsforen. Nur Ihre Mitwirkung und Bereitschaft zur Kooperation ermöglicht ein gemeinsames und abgestimmtes Vorgehen.

Abschließend möchte ich der Moderatorin der vierten Bildungskonferenz, Frau Dammüller sowie allen Mitwirkenden und Inputgeber*innen in den Arbeitsphasen der Konferenz für Ihre Unterstützung danken. Ihre Beiträge haben den Blick für die Notwendigkeit der Zusammenarbeit vor Ort geschärft.

Das Büro Bildungsregion wird auch zukünftig bei seiner Arbeit für mehr Transparenz und verbesserte Bildungsverläufe in Duisburg genau diesen Aspekt berücksichtigen, weshalb wir uns bereits heute auf die Zusammenarbeit auch in den Sozialraumnetzwerken freuen.

Klaus Peter Müller

Leiter Büro Bildungsregion Duisburg

Teilnehmerkreis

Agentur für Arbeit Duisburg
Amt für Schulische Bildung
Apeiros e.V.
Auridis gGmbH
AWO Familienbildung
AWO Integrations gGmbH
AWO-Duisburg e.V.
Bezirksregierung Düsseldorf
Bildungsakademie Ruhr GmbH
Bildungszentrum Handwerk der Kreishandwerkerschaft Duisburg
BiWAQ-Projekt
Bürgerhaus Hagenschhof
Bürgerstiftung Duisburg
Büro Bildungsregion Duisburg
Campus Marxloh
Caritasverband Duisburg e. V.
Chancenwerk e.V.
Comenius-Schule, GHS Reichenberger Straße
Deutsche Angestellten-Akademie GmbH
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Duisburg e. V.
Dezernent für Familie, Bildung und Kultur der Stadt Duisburg
Diesterweg-Stipendium
DGB Jugend Niederrhein
Die Kurbel Oberhausen
DRK-Familienbildungswerk Duisburg
Duisburger Werkkiste
Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH
EuBiA Rhein Ruhr Ost GmbH
Evangelisches Bildungswerk Duisburg
Evangelisches Schulreferat Duisburg Niederrhein
Fachoberschule an der Kantstraße
Flüchtlingsbeauftragter der Kath. Kirche
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Franz Haniel & Cie. GmbH
Gertrud-Bäumer-Berufskolleg
Gesamtschule Duisburg-Mitte
Gesamtschule Emschertal – IQC
Gesamtschule Globus am Dellplatz



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 4. Duisburger Bildungskonferenz

Gesellschaft für Beschäftigungsförderung Duisburg
GGs Sandstraße
GGs Vennbruchstraße
GGs Zoppenbrückstraße
GHS Beim Knevelshof
Grafschafter Diakonie gGmbH
Green-Institut-Rhein-Ruhr
GSI SLV BZ RR
Gustav-Stresemann-Realschule
Haniel Stiftung
Herbert-Grillo-Gesamtschule
Hochschule Düsseldorf
Institut für Jugendhilfe
Interkulturelle Beraterinnen
Intern. Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz e.V.
Jobcenter Duisburg
Jugendamt
Jugendhilfeausschuss
KH Qualifizierungs- und Vermittlungs-GmbH
Kinder- und Jugendzentrum RiZ - Regionalzentrum Nord
Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Beeck
Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Bertramstraße
Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Johanniterstraße
Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Kampstraße
Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Leibnizstraße
Kindertageseinrichtung und Familienzentrum St. Peter

Kommunales Integrationszentrum Duisburg
Koordinationsstelle Schulsozialarbeit
Landesverband der VHS von NRW
Lebenshilfe Duisburg
Lern-Bildungsoase
Ler(n)ende Euregio
Niederrheinische IHK Duisburg-Wesel-Kleve
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg
Papilio e.V.
Polizei Duisburg
qualiNETZ Beratung und Forschung GmbH
Ratsfraktion DIE LINKE. Duisburg
Realschule Fahrn
Referat für Gleichberechtigung und Chancengleichheit
Regenbogen Duisburg GmbH
Regionalagentur NiederRhein
ROC Graafschap College
RuhrFutur gGmbH
Ruhr-Universität Bochum
Schulamt für die Stadt Duisburg
Schulen im Team
Soziale Dienste/Runder Tisch Marxloh e.V.
Sozialwissenschaftliches Umfragezentrum - SUZ
SPD-Bundestagsfraktion
Sprachförderung e.V. Duisburg, KI
Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik, I-03
Stadtbibliothek Duisburg
Stadtssportbund Duisburg e.V.
Stiftung: Bildung! Egitim!
Tausche Bildung für Wohnen e.V.
Teach First Deutschland
Trägerkreis Offener Ganzttag in Duisburg
Transferagenturen für Großstädte
Universität Duisburg-Essen
Urban Gardening
Volkshochschule Duisburg
Willy-Brandt-Berufskolleg
Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Duisburg
ZIUMA e.V.
ZOF e.V.



Moderation

Durch den Tag führte Edda Dammüller.

Edda Dammüller wurde mitten im Rheinland geboren, wuchs aber an der Nahtstelle von Rheinland und Ruhrgebiet auf. Nach dem Abitur in Hattingen volontierte sie bei einer Tageszeitung in Wuppertal und war mehrere Jahre lang als Lokalredakteurin angestellt, bis sie kündigte, um ein Studium der Geschichte und Politik in Düsseldorf aufzunehmen. Gleichzeitig begann sie als freie Mitarbeiterin beim WDR zu arbeiten – zunächst im Studio Wuppertal, dann mit dem Start von Eins Live 1995 in dessen Nachrichten-Redaktion in Köln. Inzwischen ist das Studium längst abgeschlossen, die Tochter volljährig und der Wohnsitz der Familie seit 20 Jahren Düsseldorf. Im WDR arbeitet Edda Dammüller als Moderatorin bei WDR 5, als Autorin beim „ZeitZeichen“ und immer noch als freiberufliche Redakteurin und Präsentatorin in den Weltnachrichten des Hörfunks. Daneben moderiert sie Podiumsdiskussionen, Tagungen und Messen.



Tagungsstätte

Städt. Kinder- und Jugendzentrum RiZ – Regionalzentrum Nord

ANSPRECHPARTNERIN:

Jugendzentrumsleiterin

Hatice Teymur

Tel. 0203 3465-134

Fax. 0203 3465-156

Am 11. Dezember 1950 wurde auf der Marienstraße in Marxloh ein wichtiger Grundstein für die Offene Kinder- u. Jugendarbeit der Stadt Duisburg gelegt und 2 Jahre später wurde das „Jugendheim“ feierlich seiner Bestimmung übergeben. Es war das erste und bis heute auch größte Kinder- u. Jugendfreizeitzentrum des Jugendamtes der Stadt Duisburg. Die Namen wechselten, doch nie der politische Auftrag: professionelle Entwicklung der Offenen Kinder-, Jugend- u. Kulturarbeit für den Freizeitbereich vor Ort.

Das RiZ – Regionalzentrum Nord bietet als einzige interkulturelle Einrichtung in Marxloh sowohl einen offenen Bereich für Kinder, Teenies u. Jugendliche, als auch ein breites Angebot an Kursen, Projekten und Veranstaltungen zu verschiedenen Arbeitsschwerpunkten. So ist das RiZ zu einem Treffpunkt unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen, Nationalitäten, Lebensbereiche und Generationen geworden.

Die vielfältigen räumlichen Möglichkeiten des RiZ bieten Kindern, Teenies und Jugendlichen ein sehr umfangreiches Freizeitangebot, dass auch von anderen Akteuren im Bereich Bildung/Kultur über die Öffnungszeiten hinaus genutzt wird (z. B. AG's, *Schule außerhalb von Schule, Fortbildungen, Fachtagungen*).

Vielfältige Kooperationen im Stadtteil mit anderen Institutionen und Spezialdiensten optimieren das Angebot des RiZ und entsprechen dem gemeinwesenorientierten Ansatz der Einrichtung.

Das hauptamtliche pädagogische Personal: 2 Vollzeitkräfte, 2 Teilzeitkräfte werden von einem Zivildienstleistenden und einer hauswirtschaftlichen Hilfskraft unterstützt.

Die offene Arbeit

- Treffpunkt, Freizeitgestaltung, Beratung
- Lehr- u. erlebnisorientierte Angebote, Medienarbeit
- Gesundheitsförderung, Stressbewältigung
- Gewaltprävention
- Bildung, Kultur
- Jungentag, Mädchentag
- Angebote in den Ferien
- Sprachcamps / lesen macht Freu(n)de
- tägl. organisierte Gruppenangebote für alle Altersgruppen

verlangt flexible konzeptionelle Entwicklung des Teams und kann sich so direkt an den Bedürfnissen und Voraussetzungen der Besucher orientieren. Es werden auch Projekte außerhalb der Einrichtung initiiert.

Weiterführende Links

■ ■ ■ Anhang

Regionales Bildungsnetzwerk Duisburg

www2.duisburg.de/micro2/bildungsregion_du/

Netzwerk Weiterbildung

www.weiterbildung-duisburg.de

Schulen im Team

www.schulen-im-team.de

Impressum ■■■

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales
Büro Bildungsregion Duisburg
Burgplatz 19
47051 Duisburg
Telefon: 0203 283-3844
E-Mail: bildungsregion@stadt-duisburg.de
Homepage: www.duisburg.de/bildungsregion

Konzept, Redaktion und schriftliche Dokumentation der Veranstaltung:

Büro Bildungsregion Duisburg (Antje Confurius, Galina Deaconescu, Klaus Peter Müller, Ulrike Neumann, Barbara Pecher-Schreiner, Nicole Weber)

Fotos:

Titelmotiv: colourbox.de
Foto von OB Sören Link: Zoltan Leskovar
Foto von Thomas Krützberg: krischerfotografie
Fotos der Veranstaltung: Uwe Köppen, Stadt Duisburg
Merve Avci

Gestaltung, Druck und Verarbeitung:

Ulrich Overländer, artefact, Duisburg
Druckcenter der Stadt Duisburg
Francisco Gonzales Buchbinderei GmbH, Duisburg

Danksagung:

Für die freundliche Unterstützung der Veranstaltung danken wir dem Städt. Kinder- und Jugendzentrum RiZ – Regionalzentrum Nord

Duisburg, November 2018

„Risiken beim Aufwachsen
benachteiligter Kinder und
Jugendlicher, so die einhellige
Meinung der Fachleute,
können nur dann verringert
werden, wenn präventives und
frühzeitig abgestimmtes
Vorgehen der Akteur*innen für
ein Milieu gelingender
Bildungsprozesse sorgt.“

Sören Link, Oberbürgermeister der Stadt Duisburg
und Thomas Krützberg, Beigeordneter für Familie, Bildung und Kultur,
Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg, im Grußwort zu dieser
Dokumentation.